

# Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger - Brühler Stadtanzeiger - Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 6 Pfg. im Textteil 20 Pfg. Stellengeld 5 Pfg. Biffergebühren und Auskunftsbezahlung 20 Pfg. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen keine Gewähr. Unverlangt eingelangte Beiträge werden nur dann zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt.

Volksblatt der Stadt Brühl

Geschäftsstelle Schloßstraße 28 \* Fernsprecher 21 08.

Bezugspreis durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 Mk. einschl. 30 Pfg. Trägerlohn und Beförderungsgebühr. — Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Postfachkonto K51n 12742

Nr. 19

Montag, 23. Januar 1939

42. Jahrgang

## SA als Brücke von Partei und Wehrmacht

Stabschef Luge vor mehr als 3000 SA-Führern der Gruppe Niederrhein in Düsseldorf — Verschmelzung von SA und Wehrmacht in weltanschaulicher Beziehung

Düsseldorf, 22. Jan. Im Rahmen der Woche der SA, die die SA-Gruppe Niederrhein in der Zeit vom 22. bis 30. ds. Mts. veranstaltet, fand am Sonntag in Düsseldorf eine große SA-Führertagung statt, die ihren bedeutendsten Höhepunkt in einer Rede des Stabschefs Luge fand, der kurz nach Bekanntwerden der Verfügung der Führer über die SA als Träger der vor- und nachmilitärischen Wehrziehung hier vor mehr als 3000 SA-Führern der Gruppe Niederrhein sprach.

Zu Beginn wies Obergruppenführer Rindemann auf Sinn und Zweck der Tagung hin und betonte, daß diese Tagung eine historische Bedeutung habe, da heute die Anordnungen des Führers, die eine Vertiefung der Ewigkeitsaufgabe der SA bedeute, verkündet worden sei. Die niederrheinische SA werde immer danach streben, erste und beste sein zu wollen bei der Lösung dieser großen vom Führer gestellten Aufgabe. Der Obergruppenführer sollte dann der SA seiner Gruppe Dank und Anerkennung für die aufrichtige Haltung in den kritischen Tagen des vergangenen Jahres, in denen die SA immer ihren ganzen Mann gestanden habe.

Nach einem feierlichen Gedenken an die für die Idee des Nationalsozialismus Gefallenen sprach der Chef des Erziehungsamtes der Obersten SA-Führung, SA-Obergruppenführer Lupten, über „Die SA als Ausbildungsinstrument der Partei zum politischen Soldaten“. Der Redner kam in seinen aufsteigenden und fesselnden Ausführungen zu dem Schluß, daß die SA, die Träger des politischen Kampfes um Freiheit von Volk und Erde, Blut und Boden gewesen sei, nun auch der Träger der Verantwortung für die Zukunft sei. Die SA habe nach der neuen Verfügung des Führers dafür zu sorgen, daß die Aufgaben aus demselben Gedanken heraus, in dem einst die SA gegründet wurde, nunmehr vertieft und erweitert würden, daß keine Macht der Welt mehr unter Reich zerfallen könne. In der Erkenntnis der großen Idee soldatischen Denkens und der Verantwortung, seien die braunen Kolonnen nach den Worten des Führers berufen, Träger des Wehrwillens und des Wehrgeistes eines freien deutschen Volkes zu werden.

Am Nachmittag hielt der Leiter der Führungsabteilung der Gruppe, Standartenführer Weiler, ein Referat über Ausbildungsrichtlinien für das Jahr 1939. Die Aufgabenverteilung durch die Verfügung des Führers sei ein Vertrauensbeweis, den die SA durch den Führer erhalten habe. Die künftige Aufgabe sei so groß, daß jeder sein Bestes hergeben müsse. Wir brauchen uns nicht umzustellen, sondern nur mit noch mehr Kraft und Glauben das Werk des Führers vollenden helfen. Das neue Jahr werde eine höchste Steigerung besonders der wehrsportlichen Übungen mit sich bringen. Den deutschen Menschen auf die Verteidigung der deutschen Zukunft auszurichten, sei die besondere Aufgabe. Die zu erwartenden Ausführungsbestimmungen würden die ganze Arbeit auf die vor- und nachmilitärische Ausbildung

umstellen. „Wir wollen bei der großen Aufgabe, die uns vom Führer gegeben ist, vorleben und nicht vortreiben und durch Leistung beweisen, daß wir zu einer bevorzugten Mitarbeit an dem großen Werk des Führers berufen sind.“ Inzwischen waren auch Stabschef Luge, Gauleiter Florian, SA-Obergruppenführer Rindemann und SA-Obergruppenführer Lupten in der Tonhalle eingetroffen.

Stabschef Luge,

von seinen SA-Führern stürmisch begrüßt, nahm sofort das Wort. Er betonte einleitend, daß es für ihn, der er hier in der Gegend als SA-Mann und Führer seinen ersten Schritt tat, ein innerer Stolz und eine innere Freude, aber auch eine Genugtuung sei, nun hier am Tage des Bekanntwerdens der Verfügung des Führers vor dreieinhalb Tausend SA-Führern sprechen zu können. Nach dem vollzogenen Ausleseprozeß ständen wir vor einem neuen Abschnitt

in der SA. Der Stabschef betonte, daß er nicht im einzelnen über die Verfügung zu sprechen beabsichtige — das sei einem Gruppenführerappell am Donnerstag und Freitag in Berlin vorbehalten —, sondern daß er nur ganz kurz seine Auffassung im großen dazu sagen wolle. Es sei eine schwere, große und wichtige Aufgabe für die SA, für die Partei und für das ganze deutsche Volk. Als wichtigstes Moment lebe er an, daß nun das, was bis heute nicht ganz erreicht werden konnte, aber erreicht werden müsse, in Angriff genommen werde: die immer engerer Zusammenrückung von Partei und Wehrmacht. Hierbei müsse die SA eine Brücke sein von der Partei zur Wehrmacht oder noch besser ein Schmelzmittel bei der Verschmelzung von Partei und Wehrmacht in weltanschaulicher Beziehung. Genau mit demselben Vertrauen, mit dem der Führer sich an seine Wehrmacht wandte, wollen wir an die Arbeit gehen, um gemeinsam mit Partei und Wehrmacht das fertigzubringen, was für Deutschlands Zukunft notwen-

dig ist, den Willen der Beherrschung und die Wehrkraft solange wie möglich zu erhalten. Zur Erfüllung dieser Aufgabe habe jeder seine letzte Kraft einzusetzen, und zwar mit der gleichen Verantwortung und dem gleichen Pflichtbewußtsein, wie die SA es von jeher gewohnt ist.

Die Ansprache des Stabschefs klara aus in einem Appell an die SA-Führer, den weltanschaulichen Glauben in die Herzen aller Deutschen hineinzutragen. Das Ringen um den deutschen Menschen sei heute viel notwendiger als in der Kampfzeit. Der Erlöser werde aber nur erreicht auf dem Wege der weltanschaulichen Aufklärung und der Ueberzeugung. Deshalb müsse der SA-Führer durch sein Beispiel und sein Vorbild den anderen vorangehen und sich selbst immer den Führer zum Vorbild nehmen. Mit einem Bekenntnis zum Führer, im alten SA-Geist weiter zu arbeiten, schloß der Stabschef seine immer wieder vom Beifall unterbrochenen Ausführungen.

Obergruppenführer Rindemann versprach dem Stabschef im Namen der SA-Führer der Gruppe, daß die gesamte SA der Gruppe Niederrhein mit ihm auf das Ziel marschiere, daß der Führer von neuem gewiesen habe.

Die Verfügung des Führers über die SA. Wehrabzeichen I. Seite 2.

## Francos Truppen 30 Kilometer vor Barcelona

Großartige Erfolge der Offensive am Samstag und Sonntag — Bedeutende katalanische Befestigungsanlagen erobert

Igualada und Vendrell erobert

Lerida, 21. Jan.

Wie der Frontberichterstatte des DNE meldet, wurde die wichtige Kreisstadt Igualada, die erste größere Stadt der Provinz Barcelona, in der Nacht zum Samstag von den nationalen Truppen erobert. Die endgültige Besetzung erfolgte gegen Mitternacht. Seit Freitag 16 Uhr waren in unmittelbarer Nähe der Stadt heftige Kämpfe im Gange. Die Sowjetpazier leisteten in Erkenntnis der Bedeutung von Igualada verzweifelter Widerstand. Die Stadt wurde von der bekannten bolschewistischen Lister-Brigade verteidigt, die schwerste Verluste erlitt.

In den frühen Abendstunden des Freitag gelang es ferner den Truppen des Generals Maguie, die bedeutende Kreisstadt Vendrell zu erobern.

Die Bevölkerung von Igualada

hatte während der bolschewistischen Schreckensherrschaft besonders zu leiden, da die Stadt zunächst das Hauptquartier des Oberbefehlshabers der katalanischen Armee, General Pozas, war, danach Hauptquartier des Generals Fernandez Arriba und schließlich Großes Hauptquartier des roten Generalstabschefs General Rojo. Die Bevölkerung hatte sich geweigert, dem Räumungsbeheer der Bolschewisten nachzukommen, und war fast vollständig in der Stadt verblieben. Danach gestaltete sich der Einzug der nationalen Truppen zu einem wahren Triumphzug. Die befreiten Einwohner eilten von allen Seiten herbei, umarmten die nationalen Soldaten und schenkten nationale Fahnen, die sie jahrelang vor den roten Bedrückern verborgen gehalten hatten.

Noch in den Nachmittagsstunden des Samstags eroberten die nationalen Truppen die strategisch wichtige Kreisstadt Villafraanca del Panades.

### Francos Heeresbericht

Der nationalspanische Heeresbericht bestätigt diesen triumphalen Fortgang der Offensive in Katalonien und die Niederwerfung jeden feindlichen Widerstandes. Mit der Eroberung der beiden wichtigen Städte Villafraanca del Panades und Villanueva y Geltru in der Provinz Barcelona ist ein neuer wichtiger Abschnitt erreicht worden. Villafraanca liegt 32 Kilometer in der Luftlinie und 49 Straßenkilometer von Barcelona entfernt. Während die Hafenstadt Villanueva y Geltru noch 36 Kilometer in der Luftlinie und 40 Straßenkilometer von Barcelona entfernt ist. Es zeigt sich also, daß der Ring der nationalspanischen Truppen um Barcelona sich innerhalb der letzten 24 Stunden wesentlich verengt hat.

Subel empfängt die Befreier überall

Zu den am Wochenende durchgeführten Operationen der Truppen des Generals Franco meldet der Frontberichterstatte des Deutschen Nachrichtenbüros, daß die dabei erzielten Erfolge alle Erwartungen übertroffen hätten und daß sich der Vormarsch unter dem Jubel der befreiten Bevölkerung



zu einem wahren Siegeszug gestaltete. Die größte Bedeutung kommt dem Kampfhandlungen im Abschnitt östlich von Igualada zu, wo die Maestrazgo-Armee nach der Einnahme dieser Stadt bis dicht an die nächste bedeutende Stadt Manresa gelangt ist, in deren Umgebung bereits gekämpft wurde. Aus den Aussagen von Ueberläufern und Gefangenen geht hervor, daß die Leitung der roten Truppen Manresa als Hochburg des Widerstandes betrachtet, jedoch nach dem Fall dieser Stadt die Möglichkeit des völligen Zusammenbruchs der bolschewistischen Front in Katalonien besteht. Von den Manresa vorgelagerten Höhen ist bereits die Stadt Barcelona zu sehen.

Die Bevölkerung im Raume zwischen Igualada und Manresa ist trotz des von den Bolschewistenhüpfelnden gegebenen Räumungsgebots und trotz der wiederholten Plünderungen durch die roten Milizen an Ort und Stelle geblieben. Wie überall, so stehen die nationalen Truppen auch hier auf Spuren entschlossener bolschewistischer Greneltaten. Es gab keine Stadt und kein Dorf deren gequälte Bevölkerung nicht von unmenschlichen blutigen Ausschweifungen des bolschewistischen Untermenschentums zu berichten wußte.

In Barcelona wird für Uebergabe demonstriert

Die schweren Verluste, die die Roten am Wochenende erlitten haben, scheinen — wie man aus Barcelona hört — die dortige Verzweiflungssituation auf einen Höhepunkt gebracht zu haben. An verschiedenen Stellen der Stadt sollen sogar Umgänge stattgefunden haben, durch die offen für die kampflose Uebergabe der Stadt an die nationalspanischen Truppen demonstriert wurde.

### Weiterer Vormarsch am Sonntag

Bila, 22. Jan. Die Operationen an der Katalonienfront schritten am Sonntagmorgen außerordentlich günstig fort. Die Navarra-Brigaden drangen nach der Eroberung der Kreisstadt Villafraanca de Panades nördlich auf der Straße Villafraanca-Igualada vor und besetzten nach Ueberwindung nur schwachen feindlichen Widerstandes die Orte Las Cabanillas, Granada und San Quintin de Medio, die alle an der genannten Straße liegen. Andere Kolonnen stiegen von Villafraanca aus östlich längs der Eisenbahnlinie nach Barcelona vor und besetzten den Ort San Saturnino de Noya. Im Küstenabschnitt eroberte das Maestrazgo-Korps überraschend den Badeort Sitges an der Hauptstraße Tarragona-Barcelona und stieß sofort weiter bis unmittelbar vor Valls, circa 20 Kilometer an Barcelona heran, gerückt.

Im Abschnitt Igualada besetzte das Regional-Korps die Orte Ludo, Capellades und Noya östlich davon. Die im Norden nachstoßende Maestrazgo-Armee setzte ihren Vormarsch in östlicher Richtung auf Barcelona fort, wobei ihnen der Ort Aguilas de Segarra in die Hände fiel. Bis zum Sonntagmittag hatte der Vormarsch an allen Abschnitten durchschnittlich acht Kilometer Tiefe erreicht. Die nationale Front verläuft nun in der Provinz Barcelona von Sitges fast gerade nördlich bis zum Gebiet westlich von Manresa. Die nationalen Vorhut waren am Mittag stellenweise bis zu 30 Kilometer an Barcelona heran gerückt.

Dem nationalen Hauptquartier nahestehende Kreise weisen darauf hin, daß in den letzten drei Tagen der neuen Offensive an der Katalonienfront vier bedeutende Kreisstädte erobert



General Franco leitet selbst die Offensive an der Katalonien-Front (Schluter)



Das SA-Wehrabzeichen

worben seien, nämlich Igualada, Vilafranca de Barbes, Vilanova y Geltru und Vandres, sowie etwa hundert meistens reiche Dörfer. Die Tiefe des Vorrückes habe stellenweise bis zu 35 Kilometer betragen. Bemerkenswert sei, daß die Gebirgskette, der natürliche Schutz der Provinz Barcelona, wo die rote Heeresleitung angeblich ihren Widerstand hatte konzentrieren wollen, überwunden sei. Die nationalen Operationen hätten sich dank der präzisen Berechnungen General Francos mit einer betriebligen Schnelligkeit und Beweglichkeit vollzogen, daß der Feind allenthalben überrascht worden sei. Die roten Widerstandskräfte seien in wenigen Stunden umgekommen, eingekreist und von hinten genommen worden, wodurch sich auch die große Zahl der Gefangenen und die reiche Beute erkläre.

Der Badeort Sitges, ein Städtchen von 5000 Einwohnern, besitze infolgedessen eine besondere Bedeutung, als hier die Zementfabriken für die katalanische Baubauindustrie lägen.

Am Sonntagmittag gelang es dem Motorregiment unter General Nague, San Pedro Ribas sowie das wichtige Industriezentrum Barcelona fünf Kilometer südlich von Sitges zu erobern. Der Vormarsch in Richtung Castell de Gels dauere an.

Die weiter nördlich vorgehenden Navarra-Brigaden besetzten den Ort San Jaim an der Bahnlinie Igualada-Barcelona und überschritten den Noya-Fluß, wo der Feind starke Befestigungen errichtet hatte. Die Diktator Balbona an der Straße Igualada-Martorell wurde im Sturm genommen.

Die aus Manresa vorrückende Maestrazgo-Armee konnte weitere neun Kilometer Gelände gewinnen. Im Nordabschnitt besteuerte die Armee Sanahuja an der Straße von Vons nach Igualada. Auch hier dauere der Vormarsch an.

Die Gesamtkraft der bisher an der Katalanienfront Gefangenen beträgt 39 500, wobei die Gefangenen der letzten drei Tage nicht eingerechnet sind.

## Sie hängen um ihr teures Leben!

Die Barcelona-Machthaber verhandeln schon um „Mistrecht“.

San Sebastian, 21. Jan. In St. Jean-de-Luz eingetroffene Reisende aus Barcelona berichten, daß die dortigen bolschewistischen Machthaber bereits an ausländische diplomatische Vertretungen herangetreten sind und um die Gewährung von „Mistrecht“ für den Fall der Eroberung Barcelonas durch die Nationalen gebeten haben. In aller Eile soll die Verteilung der roten Bonzen auf die ausländischen Gesandtschaften bereits jetzt organisiert werden, um eine spätere Panik zu verhindern. Auch habe der Barcelona-Ausschuß an die französische Regierung das Gefühl geäußert, ab sofort 40 000 Einwohner Kataloniens nach Frankreich einreisen zu lassen, da die Räumung Kataloniens durch die Nationalen und Kinder schon beginne. Verhandlungen wegen weiterer Transporte nach Frankreich seien im Gange.

## Graufige Mordtaten

50 Priester in Cervera zu Tode gequält

Bilbao, 21. Jan. An der katalanischen Front wurden in den kürzlich befreiten Dörfern furchtbare Gräueltaten des bolschewistischen Böbels von den Milizen festgelegt. Die fruchtbare Ebene in der Gegend von Cervera und Montblanch ist in eine Siedende Hölle verwandelt worden. Die Bewohner haben armeliegend vor den Trümmern ihrer verbrannten und geplünderten Dörfer. Mit welcher Bosheit die Bolschewistenhorden zu Werke gegangen waren, ergibt sich daraus, daß sie in Cervera die prächtige Kirche mit Stuckarbeiten zerstörten, soweit sie nicht vom Feuer vernichtet worden war. Die Kirche enthielt bekannte Bilder aus dem 17. Jahrhundert. In Cervera ist besonders die Zahl der ermordeten Priester groß. Rund 50 Priester wurden durch Messertöten zu Tode gequält, während weitere 20 erschossen wurden. Im Ortskern von Cervera wurden mehrere Kranke im Bett dabin geschleitet. Unter den Ermordeten befinden sich auch Krüppel, darunter mehrere Blinde und ein Lahmer. Der Oberst-Lieutenant von Cervera, Juan Prades, machte sich ein besonderes Vergnügen daraus, die von ihm angeordneten „Hinrichtungen“ auf eine besondere Weise durchzuführen zu lassen. Seine Opfer mußten nämlich einen großen Scheiterhaufen aus Stroh besteigen, wo sie lebendigen Leibes verbrannten. Unter den auf diese Art Ermordeten befinden sich verschiedene Frauen, darunter wieder mehrere Krankenschwestern und Nonnen.

## Tausende belgischer Freiwilliger hingemetelt

Brüssel, 22. Jan. Die „Metropolis“ veröffentlicht neue Enthüllungen über das traurige Schicksal der belgischen „Freiwilligen“, die nach Spanien in den Tod geschickt wurden. Von rund 6000 Belgiern, die sich bei den Bolschewisten verbündet hatten, sind bisher nur 500 nach Belgien zurückgekehrt. Von den übrigen sollen rund 3000 an der Front gefallen sein.

Die Zeitung fragt nun, was mit den restlichen 2400 Belgiern geschehen sei, die weder an der Front gefallen noch nach Belgien zurückgekehrt seien. Die Wahrheit sei die, daß Hunderte und Tausende von „Freiwilligen“ nicht im Kampf gefallen, sondern hinter der Front auf Befehl der Diktatoren niedergemetelt und erschossen worden seien. In einem Falle seien 83 Belgier, die sich halbschamig unter dem Vorwand einer Bäckereiverteilung in die Arena von Albacete gelockt worden. Hierauf habe man Maschinengewehre auf sie gerichtet und sie ausnahmslos niedergeschossen.

# Die vor- und nachmilitärische Wehrerziehung

Ein Erlass des Führers: Das SA-Sportabzeichen zum SA-Wehrabzeichen erhoben — Wehrmannschaften werden gebildet und den SA-Einheiten angegliedert.

Berlin, 21. Januar

Der Führer hat, wie die Reichspressestelle der NSDAP mitteilt, mit dem 10. Jan. 1939 nachfolgende Verfügung erlassen:

„In Erweiterung meiner Erlasse vom 15. Februar 1935 und 18. März 1937 über den Erwerb des SA-Sportabzeichens und die jährlichen Wiederholungsübungen erhebe ich das SA-Sportabzeichen zum SA-Wehrabzeichen und mache es zur Grundlage der vor- und nachmilitärischen Wehrerziehung. Zum Träger dieser Ausbildung bestimme ich die SA.

Jeder deutsche Mann, der das 17. Lebensjahr vollendet hat und den Vorbedingungen zum Ehrenamt mit der Waffe entspricht, hat die sittliche Pflicht, zur Vorbereitung für den Wehrdienst das SA-Wehrabzeichen zu erwerben. Die Jahrgänge der SA sind ab vollendetem 16. Lebensjahr auf den Erwerb des SA-Wehrabzeichens vorzubereiten. Die aus dem aktiven Wehrdienst ehrenvoll auscheidenden und dienstfähigen Soldaten sind zur Erhaltung ihrer geistigen und körperlichen Kräfte in Wehrmannschaften einzureihen und der SA anzugliedern, sofern sie nicht anderen Gliederungen der Partei (SS, NSKK, NSKK) zur Sonderausbildung zugewiesen werden und in diesen ihre Wehrerziehung auf der Grundlage des SA-Wehrabzeichens erhalten. Den Erfordernissen der Wehrmacht ist in Gliederung und Ausbildung Rechnung zu tragen.

Der Stabschef der SA erläßt die erforderlichen Ausführungsbestimmungen im Einvernehmen mit den Oberbefehlshabern der Wehrmachtsteile. Er ist für die Durchführung allein verantwortlich.

Die Dienststellen von Partei und Staat haben die SA in dieser Erziehungsarbeit zu unterstützen und den Geist der Erfolge für das SA-Wehrabzeichen entsprechend zu bewerten.

adj.: Adolf Hitler.

Hierzu schreibt die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz:

„Mit dieser Verfügung des Führers hat die bereits vom Stabschef der SA am 15. Januar in seiner Goslarer Rede angekündigte enge Zusammenarbeit zwischen Wehrmacht und SA ihre grundsätzliche

Festlegung erfahren, die in den zu erwartenden vom Stabschef der SA mit den Oberbefehlshabern der Wehrmachtsteile zu erlassenden Ausführungsbestimmungen die Definierung praktischer Einzelheiten bringen wird.

In der gesamten SA und darüber hinaus in der Partei und in der Wehrmacht wird die Nachricht von dieser Verfügung des Führers große Freude und Befriedigung auslösen. In der SA vor allem deshalb, weil nunmehr eine jahrelange mit aller der SA eigenen Einhabereitschaft angelegte Arbeit ihre Anerkennung und feste Verankerung in der wehrpolitischen Gesamtaufgabe des Staates gefunden hat. Durch die Tatsache, daß der Oberste Befehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, diese Entwicklung durch persönliche Initiative gefördert und mit zum Abschluß gebracht hat, ist die beste Gewähr gegeben, daß die Zusammenarbeit auch in der Praxis erfolgreich verlaufen wird. Das gute Einvernehmen zwischen der Wehrmacht des deutschen Volkes und dem politischen Soldatenstand des Führers kann durch die vorliegende praktische Zusammenarbeit nur noch befestigt werden.

Es konnte bei allem nie einem Zweifel unterliegen, daß die SA, der stärkste und schlagkräftigste Arm der Bewegung, einmal zur Lösung einer Aufgabe herangezogen werden würde, deren Lösung ihrer ganzen Struktur nach eben nur mit der SA und durch die SA herbeigeführt werden kann. Die vor- und nachmilitärische Wehrerziehung ist eine Angelegenheit, die in alle Schichten und Stände des deutschen Volkes hineingreift, die keinen wehrfähigen deutschen Mann ausläßt, ganz gleich, welche Stellung er im zivilen Leben einnimmt. Darum konnte — dem Erfordernis der Breitenwirkung entsprechend — die Organisationsform für die Wehrerziehung nur die schon bestehende, außer den praktischen auch die weltanschaulichen Voraussetzungen erfüllende Organisation der SA sein.

Das SA-Sportabzeichen, in seinen Anforderungen bereits ausschließlich auf Wehrsport abgestellt, vom Führer zum SA-Wehrabzeichen erhoben, die Grundlage aller kommenden vor- und nachmilitärischen Erziehung geworden, d. h. also: Schon die Vorbereitung zum regulären Dienst an der Waffe findet nach den Grundsätzen statt, auf die das SA-Wehrabzeichen aufgebaut ist. Unter Berücksichtigung dessen, daß die Bedingungen, nach denen das SA-Wehrabzeichen

erworben werden muß, selbstverständlich den praktischen Anforderungen entsprechen, die die Wehrmacht an ihre Soldaten stellt und auch die nachmilitärische Ausbildung durch die SA nach den gleichen Richtlinien des SA-Wehrabzeichens erfolgt, ist hiermit die Einheitlichkeit der Ausbildung durch die Jahrgänge hindurch von der Jugend bis ins höchste wehrfähige Alter hinein gewährleistet.

Die vor- und nachmilitärische Ausbildung wird — wie schon bisher geschehen — neben dem Erwerb des SA-Wehrabzeichens auf die Vorbereitung von Anwärtern für Spezialtruppenteile erstrecken, was weiterhin durch den zufälligen Erwerb der SA-Wehrer, SA-Machrichten, SA-Pionier- und SA-Sanitätsdienste erfolgen wird. Hierdurch wird eine von der SA im Einvernehmen mit der Wehrmacht schon vor längerer Zeit geschaffene Einrichtung in ihrem Wert nachdrücklich unterstrichen.

Während in der SA selbst das Prinzip der Freiwilligkeit selbstverständlich beibehalten wird, erfordert die nachmilitärische Ausbildung, schon um bei den einzelnen aus dem aktiven Wehrverhältnis entlassenen Soldaten im Gesamten einen Gleichstand der Ausbildung zu erhalten, eine Verpflichtung. In dem Erlass des Führers heißt es deshalb, daß die aus dem aktiven Wehrdienst ehrenvoll auscheidenden Soldaten in Wehrmannschaften einzureihen und der SA anzugliedern sind. Ergeht werden von dieser Bestimmung alle Angehörigen d. V., soweit sie zeitlich ausgebildet sind und der Reserve oder Landwehr angehören.

Mit diesen vom Führer verfügten Maßnahmen vollzieht sich eine organische Entwicklung, auf deren Fortführung die SA dank ihrer in den letzten Jahren geleisteten Arbeit und dank der praktischen Erfahrungen, die sie bei dieser Arbeit sammeln konnte, bestens vorbereitet ist. Die praktische Wehrerziehung, die in der vor- und nachmilitärischen Ausbildung liegt, findet nach der theoretischen Seite hin in der SA ihre Ergänzung in der wehrrechtlichen Erziehung, die nach wie vor die Grundlage wehrpolitischer Erfolge sein wird. In beiden Richtungen bahnbrechend gewirkt zu haben, ist heute schon das historische Verdienst der SA, die durch die nunmehr noch enger gestaltete praktische Zusammenarbeit zwischen Wehrmacht und SA ein Grundpfeiler der Wehrkraft des deutschen Volkes für alle Zukunft sein wird.

# Die Weltumsturzpläne Moskaus

Verstärkter Ausbruch weltrevolutionärer Agitation in der Sowjetpresse

Moskau, 21. Jan. Anlässlich des 15. Todestages Lenins, der in der Sowjetunion am Samstag mit großem Pomp begangen wurde, redeten die Sowjetblätter wieder einmal eine so scharfe weltrevolutionäre Sprache, daß man dahinter einen neuen höchst aggressiven Ausbruch der Kominternagitation zu sehen vermutet. Unter der Überschrift „Die unerblicklichen Ideen Lenins werden die Welt erobern“, schreibt z. B. die Prawda: Lenin habe dem Sowjetstaat das Vermächtnis hinterlassen, auf der ganzen Welt die kommunistische Idee zu verbreiten und die ganze Menschheit „auf kommunistischer Basis umzuwandeln“. Stalin, „der Lenin von heute“, habe dieses Erbe übernommen. Er trage auch unermüdliche Sorge für die Förderung der kommunistischen Internationalen. Die Komintern und die ausländischen Sektionen würden im Geiste des Vermächtnisses Lenins geleitet. Ihr Hauptanfang gelte nunmehr dem „Falschismus“, gegen den der Kommunismus auf der ganzen Welt alle Kräfte mobilisiert habe.

In ähnlicher Weise äußern sich aus demselben Anlaß in langen Artikeln einer der nächsten Mitarbeiter Stalins, Zorostawski Gubelmann, und einer der Spitzenfunktionäre, Manuisski. Der Sowjetstaat bleibe „der Sache des proletarischen Internationalismus“ bis zum Ende treu, denn der Sieg der bolschewistischen Revolution in den kapitalistischen Ländern sei das „Lebensinteresse“ der Sowjetunion, verkündet z. B. Zorostawski Gubelmann. „Der Zeitpunkt ist nicht mehr fern, da die purpurrote Fahne von Marx, Lenin und Stalin über der ganzen Welt wehen wird. Die unerblicklichen Ideen Lenins werden die Welt erobern!“

# Thorez heßt zum Kriege!

Wütende Agitation der französischen Kommunisten für eine Einmischung in Spanien

Paris, 21. Jan.

Die kommunistische Partei Frankreichs hielt am Sonntagabend in Gennevilliers bei Paris eine sogenannte Landeskonferenz ab, an der rund 750 Delegierte teilnahmen. Schriftführer und Transparente verkündeten die Parolen, unter der sich diese Versammlung abspielte: „In den Schützengräben Kataloniens steht die Sicherheit Frankreichs auf dem Spiel! Befreiung der Pyrenäen-Grenze! Unterstützung Barcelonas!“

In der Vormittagsagung, an der auch Vertreter der Komintern teilnahmen und neben den französischen Kommunisten-Bonzen auf der „Charente“-Bühne Platz nahmen, brachten verschiedene Redner die innenpolitische Kampfpapole aus: „Kampf gegen die Notverordnungspolitik der Regierung! Für eine Finanzpolitik der Volksfront!“ Zur Außenpolitik äußerten sich ebenfalls verschiedene Redner. Nachdem in diesem Zusammenhang Aussagen zur Entschärfung der kommunistischen Partei, die Behauptung vorgebracht worden war, daß die Kommunisten heute nicht mehr die einzigen in Frankreich seien, die das Münchener Abkommen und die Politik der Regierung bekämpfen, forderte ein kommunistischer Abgeordneter die Regierung auf, aus diesem „Meinungsumschwung“ der französischen Öffentlichkeit die Konsequenzen zu ziehen.

Am Nachmittag hielt der kommunistische Oberhaupt, der Generalsekretär der Partei, Maurice Thorez, eine zweiwöchige wütende Brandrede zur Außenpolitik, die in der Forderung auf Intervention der französischen Regierung zur Rettung Barcelonas gipfelte. Für diesen Fall, verkündete Thorez, daß die Kommunisten, die sonst in jeder Hinsicht sowohl auf finanziellen wie auf steuerpolitischem Gebiet wie auch die Notverordnungen und die allgemeine Innen- und Außenpolitik der Regie-

rung bekämpften, die Regierung im Parlament unterstützen und für sie stimmen würden. Im anderen Falle jedoch würden die Kommunisten im Parlament und im ganzen Lande den Kampf gegen die Regierung wegen ihres „Verrates an der Sicherheit Frankreichs und am Weltfrieden“ verkünden. Das Gegröle der Internationalen und die Parole „Öffnet die Grenze“ beizubehalten die Ausführungen des kommunistischen Kriegsbekehrers.

Am Sonntag wurde die Einmischungshebe zugunsten Barcelonas fortgesetzt. Der Kommunist Cahin setzte sich wiederum für eine Zusammenlegung der kommunistischen und Sozialdemokratischen Partei ein und schlug vor, die III. Internationale telegraphisch zur sofortigen Einberufung einer Konferenz aufzufordern. Ferner machte er den Vorschlag, die Kammerabgeordneten, die sich für eine Unterstützung Sowjetpaniens ausgesprochen hätten und die damit sympathisierenden Senatoren zu einer gemeinsamen Beratung mit Vertretern der englischen Labour-Partei einzuberufen. Auf diese Weise sollten die Marxisten Frankreichs und Englands auf die Regierungen in Paris und London einen Druck ausüben, damit den Rotspaniern sofort Hilfe gebracht werden könne. Der kommunistische stellvertretende Kammerpräsident Duclos forderte ebenfalls Maßnahmen zur Rettung der Barcelona-Bolschewisten und agitierte schließlich für die Beibehaltung des französisch-sowjetischen Paktes.

## Französische Lieferungen

27 Waggons mit „Getreide“

Paris, 21. Jan. Nach dem Übereinkommen zwischen Frankreich und Spanien, 45 000 Tonnen Getreide an Barcelona zu liefern, wurden am Freitag die ersten Lieferungen durchge-

## Chvalkowsky in Berlin

Berlin, 21. Jan. Der tschecho-slowakische Minister des Äußeren, Chvalkowsky, der in Begleitung seines Rabinettchefs, des Gesandten Masaryk, am Samstagmorgen in Berlin eintraf, hatte am Vormittag eine Aussprache mit dem Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop, in der alle das Verhältnis zwischen dem Deutschen Reich und der Tschecho-Slowakei betreffenden Fragen besprochen wurden. Außenminister Chvalkowsky war anschließend Gast des Reichsaußenministers bei einem Frühstück im kleinen Kreise im Hotel Kaiserhof.

Der tschecho-slowakische Außenminister beim Führer.

Berlin, 21. Jan. Der Führer empfing am Samstagnachmittag in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den tschecho-slowakischen Minister des Äußeren Chvalkowsky in den Räumen der neuen Reichskanzlei zu einer Besprechung.

## Mussolini

belohnt bäuerlichen Fleiß

Eine eindrucksvolle Kundgebung in Rom.

Rom, 22. Januar.

Die am Samstag erfolgte Prämienverteilung, die Mussolini alljährlich für die besten Leistungen auf landwirtschaftlichem Gebiet, insbesondere für die Verbesserung der Bodenbewirtschaftung, Steigerung des Ernteertrages, sowie Hebung der Viehzucht vornimmt, gestaltete sich zu einer imposanten Autarkiefeier. Mit beidem dem Spott ironisierte der Duce in seiner, im ganzen Imperium durch Rundfunk verbreiteten Ansprache die „unheilbare, aber bewundernswerte Sanarans“ des Antifaschismus gegenüber den italienischen Dingen. Wollte er die kindlichen Prallereien und Beispielfolgen des Antifaschismus gegen Italien und gegen sich selbst aufzählen, so würde in Italien ein so beständiges und andauerndes Gelächter erhallen, daß „trotz der Alpen in einigen Hauptstädten Europas viele Fenster in Trümmern gingen“. Gerade jetzt sei ihm ein neues Beispiel eines blühenden Unsinns, wie er von den Antifaschisten geboten werde, zugeflogen. Der Duce solle, wie ein französischer Prälat erklärt habe, Frankreich den Rat gegeben haben, hart zu bleiben. „Wie aber, wenn möglich“, fügt Mussolini unter stürmischem Beifall hinzu, „in Italien einer aufstehen würde, wie das sicher der Fall wäre, um den Italienern zu sagen, daß sie noch viel härter sein müssen!“

„Der Falschismus wird“, schloß der Duce, „seine Marktpolitik unbefähigt fortsetzen, um einen starken Bauernstand zu erhalten, der bereit ist, auf der Scholle zu bleiben und in Italien und Afrika den Boden zu bearbeiten und zu verteidigen, der geistlich, moralisch und physisch bereits unter dem Begriff Vaterland fällt.“ Dies Schlußwort Mussolinis wurde mit dem stärksten Beifall unterstrichen.

führt, 27 Waggons, die mit Getreide beladen gewesen sein sollen, wurden in Cervera von den Rotspaniern übernommen und über Port Bou nach Barcelona weitergeleitet.



# Herz im Eis

Roman von Friedrich Lange

Urheberrechtsschutz Fritz Lange, Glauchau in Sachsen

17

Da wußte Lia schon Bescheid und konnte sich auf den Gang des Verhörs vorbereiten. Theodor Wolfram würde sich nie zum Diplomaten eignen. Immer mußte er mit aufgedeckten Karten spielen.

Seine geliebte Brasil aus dem Munde nehmend, begann er: „Also, Kind, wie denkst du dir deine nächste Zukunft?“ Er räusperte sich. „Ich meine, nach dem unmöglichen Abenteuer mit Lia auf dem Spitzkogel.“

Lia strich sich langsam über die Stirn. Der Blütendunst im Glashaus schien ihr nicht gut zu bekommen.

„Ich werde mich mehr als zuvor dem Sport widmen, Vati. Das ist eine Aufgabe, die mich reizt. Ich denke, du wirst das verstehen.“

Er schüttelte mißbilligend den Kopf. „Du weißt, Lia, daß ich diesen Bestrebungen stets fördernd gegenüberstehe, obgleich ich eine Lebensaufgabe für dich darin nicht erblicken kann. Aber das meinte ich jetzt nicht, sondern —“

„Weiß schon“, lachte Lia herausfordernd, „du meinst es wäre an der Zeit, daß ich unter der Haube läme.“

„Ja, und dann nicht mehr solche Dummheiten machst wie zwischen vierem Advent und Heiligabend.“

Pause. Im angrenzenden Speisezimmer strich Horst vorüber. Er sah weder den Vater noch die Schwester. Sie waren durch Palmen und Blattschlangen gedeckt.

„Lia, nun höre mal vernünftig zu! Auf Lia bin ich jetzt wirklich nicht mehr gut zu sprechen. Mit dem uns gezeigten Streich hat er sich zugleich mein Vertrauen verschert. Wir wollen zufrieden sein, wenn diese dumme Geschichte nicht bekannt wird.“

Wider Erwarten ergriff Lia für den Abwesenden Partei.

„Du mußt ihm das nicht nachtragen, Vater! Sein Temperament ist dabei wieder einmal mit ihm durchgegangen. Du darfst mir glauben, daß ich ihn da oben schwer habe abfallen lassen! Ich bin überzeugt, es war sein letztes Abenteuer dieser Art. Er hat es vor seinem eigenen Gewissen schwer gefühlt. Man muß die Angelegenheit begraben sein.“

„Ganz nett, wie du eine Lauge für ihn brichst! Ich ersehe daraus —“

„Falsch widersprach sie flink, seine Gedanken kreuzend. „Ich empfinde für Lia nicht mehr und nicht weniger als für meine übrigen Freunde.“

„Und wie steht es beispielsweise mit Anzinger?“ Der Blick des alten Herrn hing lauernd an dem blonden Geschoß.

Lia schloß flüchtig die Augen. Ihr Gesicht erstarrte sekundenlang. Offenbar hatte Theodor Wolfram an einen wunden Punkt gerührt.

„Ich schäme diesen Menschen hoch ein. Er hat sich als ein echter Freund erwiesen.“

„Aber gestern hat er es vorgezogen, beim Untertisch zu hocken, anstatt zu uns zu kommen!“ gab der alte Herr zu bedenken.

Lit tat diesen Eindurf mit einer Handbewegung ab.

„Ich kenne ihn. Er ist ein Trostkopf. Irigendwie fühlt er sich getränkt. . .“ Ihre Stimme bekam Festigkeit. „Du darfst mir glauben: Wenn ich will, liegt er mir heute noch zu Füßen!“

„Na, na. . .“ In diesen beiden kleinen Silben Wolframs offenbarte sich viel Zweifel.

„Ich werde dir den Beweis erbringen!“ trumpfte Lia auf. Ihre Augen flammten, sie schienen sich in der Erregung dunkler zu färben. Mund und Kinn drückten sehr viel Willenskraft aus.

„Siehe da, mir scheint, er ist zur Zeit der einzige, den du wirklich liebst!“ lächelte ihr Vater. Dann plötzlich wieder ernst: „Offen gestanden, der Lehrer ist der letzte; den ich mir als Schwiegersohn denken kann. Er ist gewiß ein tüchtiger Mensch, aber ich weiß nichts mit ihm anzufangen. Weit angenehmer wäre mir dann schon Erwin Stahl, obgleich —“ Er brach unvermittelt ab.

„Was hast du gegen ihn?“ fragte seine Tochter, froh darüber, daß man von Peter Anzinger abgekommen war.

„Persönlich nichts, gar nichts. Im Gegenteil. Er ist unermüdlich tätig gewesen, mir alle Sorge um dich abzunehmen als du verschollen warst. Aber da sind heute mit der Frühpost Ankünfte über ihn eingelaufen, die ich eingeholt habe.“

Lia war zur Glaswand getreten, starrte hinaus in den verschneiten Park. Da drüben lag der Spitzkogel, dieser gefährliche Gefelle, der für sie beinahe zum Verg des Schicksals geworden wäre. Wie im Traum hörte sie die Stimme des Vaters.

„Man teilt mir mit, daß der Luxurioswarengroßhändler Erwin Stahl stark verschuldet ist. Nur mühsam noch hält er sich über Wasser. Fauter Fauter, verstehst du? Ich kann mich des Verdachts nicht erwehren, daß sich Herr Stahl — gestatte diese Ausdrucksweise — nur mit Rücksicht auf deine Mützigkeit um dich bewirbt.“

Nun drehte sich Lia blitzschnell auf dem Absatz herum. Ihr hübsches Gesicht zeigte einen ausgelassenen Ausdruck.

„Mithin, lieber Vati, gelangst du selber zu dem Ergebnis, daß keiner meiner Freunde ernstlich für mich in Frage kommt. Lia ist in Ungnade gefallen, wenn wir es ihn auch nicht merken lassen. Anzinger paßt nicht in deine Berechnungen, Stahl ist verschuldet. Blicke nur Ingenieur Ziele. Er hat übrigens vorhin angerufen und wünscht uns frohe Festtage. Heute übt er in Garmisch für unseren Neujahrswettbewerb.“

Wolfram schüttelte heftig den Kopf, als wehre er einem zudringlichen Instekt.

„Offen gestanden: Mit dem weiß ich gleich gar nichts anzufangen!“ Und nach kurzem Besinnen: „Am besten wird es schon sein, wir kommen mit einem Schwamm darüber wieder auf Lia zurück.“

Doch damit drang er bei seiner Tochter nicht durch. In ihr regte sich der Widerspruchsgest. Sie wußte jetzt, daß mehr denn je zuvor

bei ihr allein die Entscheidung lag. Und in diesem Sinne äußerte sie sich auch.

Ihr Vater wollte Einwendungen machen, da erschien Mutter Wolfram auf der Bildfläche. Ziemlich dick, dennoch in ihrer Beweglichkeit recht jugendlich wirkend, rauschte sie heran. Und gleich regnete es Vorwürfe.

„Was habt ihr für Feindschaften, daß ihr hinter Palmen und Kaktien in Deckung geht und mich stundenlang suchen laßt? Ich habe euch das Opfer gebracht, die Feiertage hier zu verbringen, und ihr kümmeret euch überhaupt nicht um mich!“

Lia blinzelte ihrem Vater vertraulich zu. Doch der bemerkte es nicht oder wollte es nicht zur Kenntnis nehmen.

„Verzeih, Vati, wir haben uns nur einmal über Lias Zukunft ausgetauscht und sind dabei zu der Ansicht gelangt, daß unter allen Bewerbern —“

„Geht mir nichts an!“ widersprach Vati lebhaft, in einem Sessel Platz nehmend und den Kneifer auf die Nase setzend. „Lia heiratet Lia Anzinger! Nach ihrem Erlebnis mit ihm nun erst recht! Damit ist aller Konfliktstoff mit einem Schlage aus der Welt geschafft.“ Sie wandte sich an Lia: „Im Januar fahre ich auf Anraten des Sanitätsrats nach Griechenland. Er meint, das Klima von Thessalien wäre jetzt das Richtige für mich. Wenn du willst, kannst du mich begleiten.“

Sie musterte ihre Tochter mit einem strengen Blick vom Kopf bis zu den Füßen. Lia dankte kühl. Sie dachte nicht daran, nach dem Süden zu fahren.

Theodor Wolfram atmete auf. War doch verdammt geistreich, die gute Vati! Konfliktstoff — ja, daran hatte er noch gar nicht gedacht. Wenn das Mädel einen anderen Mann nahm, würde es womöglich zu unvorhergesehenen Spannungen mit den beiden Anzinger kommen. Das mußte sich dann wieder auf die Firma auswirken — nein, solche Gefahren durften nicht heraufbeschworen werden!

„Du hast vollkommen recht, liebe Vati!“ pflichtete er ihr bei. Und sich selbst verlegend: „Wir sind übrigens zu demselben Entschluß gekommen, weil es so das Mädel ist.“

Wenn aber die Eltern glaubten, ihrer eigenwilligen Tochter keine andere Wahl zu lassen, so irrten sie gewaltig. Mit einer gemarmelten Entschlossenheit wandte sich Lia kurz ab, verließ mit raschen Schritten den Wintergarten. Die Wärme, die erotischen Düfte, die Blicke der Eltern — sie ertrug dies alles plötzlich nicht länger. Sie mußte hinaus in die frische Winterluft. Sie mußte den förmigen Schnee unter ihren Füßen spüren und nach mühevoller Eroberung der Steintopfhänge in einer tollen Schutzhöhle zu sich selber und ihrer Handlungsfreiheit zurückfinden.

15.

Eine dünne Spur in den Schnee ziehend, glitt Lia eine Bodenwelle hinab, arbeitete sich dann in großen Recken den Gang hinauf. Oben nahm sie der Wald auf. Sie hielt sich auf dem schmalen Reittweg, der im Sommer viel dem Bergsteigen benützt wurde. Es ging

steil aufwärts in ermüdender Bein- und Stößearbeit. Lias Gesicht war saftig gerötet, aber nicht völlig entspannt. Seemlich grollend dachte sie immer noch an die Szene mit den Eltern im Wintergarten.

Fehlte noch, daß sie sich einwickeln ließ! Zum Glück, in Punkt Liebe würde sie sich nie Vorschriften machen lassen, auch von ihrer energiegelassen Mutter nicht!

Verstohlen hielt sie unter einer breitlästigen, mit Schnee schwer überladenen Fichte. Liebe? Sonderbarer Begriff! Was verstand man eigentlich darunter?

„Ich weiß es wahrhaftig nicht!“ gestand sie sich leise.

Das schürfende Geräusch in Schutzhöhle daheraufender Bretter riß ihr den Kopf herum. Ein Mann kam auf sie zugerast.

Anzinger! Schöb es ihr durch den Sinn. Zugleich fühlte sie dieses Erkennen wie einen Stich durch die Brust gehen. War das die Liebe, daß einem bei Nennung eines vertrauten Namens das Blut stärker zum Herzen flutete?

Jetzt hatte auch der Lehrer sie erkannt. Sofort bremste er seine Fahrt ab und beendete sie unmittelsbar vor Lia mit einem tadellosen Quersprung.

„So fein schaffe ich das immer noch nicht!“ lobte sie nach der ersten Begrüßung.

„Übung macht den Meister, Fräulein Wolfram!“

„Sie werden sich noch manchmal mit mir plagen müssen“, gestand sie lächelnd.

Mit einem einzigen raschen Blick hatte er ihre elegante Erscheinung in sich aufgenommen. Ueberlegenheit und etwas Beherrschendes ging von dieser jungen Dame aus. Das goldblonde Geflod ihres Haars quoll schimmernd unter der dunklen Basenmütze hervor. Der buntgestreifte Schal brachte eine modische Note in die einfache Zweckmäßigkeit ihres Skianzuges.

Lia empfand die entstandene Pause als peinlich, deshalb sagte sie geschwind: „Ich will ein Stück auf Fahrt, um mir die nötige Eglust für Mittag zu holen“, sie unterbrach sich lächelnd, „obgleich ich im übrigen auf schlanke Linie halte. Und was haben Sie vor?“

Er sagte etwas von „frischer Luft schnappen“. Kühl und sachlich stand er diesem verführerisch schönen Geschöpf gegenüber. Wenn Flori Zeit gehabt hätte, wäre sie mit ihm gefahren. Dann hätten Sie wahrscheinlich wegen Lia Wolfram nicht halt gemacht.

Plötzlich kam ihr ein Gedanke.

„Ich schlage vor, wir fahren noch ein Stück gemeinsam, und dann kehren Sie als mein Gast im „Zalfriden“ ein! Meine Eltern würden sich bestimmt sehr freuen.“

Mit keinem Wort rührte sie an sein gestriges Fehlen.

Anzinger wich ihrem Blick nicht aus. Die strahlenden Augen dieses rätselhaften Geschöpfes wurden ihm nicht mehr gefährlich.

„Tut mir leid, mein Fräulein, ich habe über meine Zeit schon verfügt.“ Er sah, wie ihr Gesicht erstarrte.

## Das Geheimnis des Hauses Dondingstreet 48

Kriminalroman von H. A. Wagener

32

„Ich habe über deine und meine Lage nachgedacht. Wir sind nun Erben eines riesigen Vermögens geworden. Ich bin aber Arzt und verhehe nichts von der kaufmännischen Leitung eines so großen Unternehmens, wie es die Lux-Dil-Company ist. Ich eigne mich auch nicht dazu, weil ich lieber meiner stillen wissenschaftlichen Arbeit nachgehe. Auch du, Janet, bist nicht für die Leitung eines solchen Betriebes geschaffen. Warum sollen wir uns aber mit einer Sache belasten, von der wir beide nichts verstehen? Deshalb mach ich dir den Vorschlag, die Lux-Dil-Company zu verkaufen.“

Dr. Geron sah Janet gespannt an, um die Wirkung seiner letzten Worte bei ihr festzustellen. Doch Janet sah unentwegt wie geistesabwesend ins Weite und schweig. Darum fuhr Dr. Geron fort, seinen Plan zu entwickeln.

Die Lux-Dil-Company sei Dank der vorbildlichen Tätigkeit des Onkels zur Zeit in voller Blüte. Wer wüßte aber, ob dies so bleiben würde, wenn sie beide sich nicht um das Unternehmen kümmerten. Darum halte er jetzt den Augenblick für gekommen, die Firma loszuschlagen. Er hätte auch schon mehrere entschlossene Käufer an der Hand. Der Verkaufspreis belaufe sich auf mehrere Millionen, die zum größten Teil bei Kaufabschluß zu zahlen seien. Der Rest später nach Vereinbarung.

Janet unterbrach ihn. Scheinbar holte sie ihre Gedanken aus der Ferne zurück. „Findest

du es nicht pietätlos, das Lebenswerk unserer Onkel schon jetzt zu verkaufen, wo Onkel Geron noch nicht einmal unter der Erde ist, Paul?“

„Aber es ist doch der beste Zeitpunkt dazu“, beschwor sie der Arzt. „Zu viel Rücksicht auf unsere Gefühle ist hier nicht am Platz. Wir müssen lediglich kaufmännisch denken. Jetzt können wir an Hand der Bilanz, die gerade noch aufgestellt worden ist, dem Käufer die außerordentliche Rentabilität des Unternehmens nachweisen. Ob dies aber nach Monaten noch der Fall ist, dürfte immerhin zweifelhaft sein.“

Er redete noch lange auf Janet ein, bis sie ihm schließlich mit einem tiefen Seufzer beipflichtete:

„Gut, Paul, tue, was du für richtig hältst. Du hast mehr Erfahrung als ich, und ich glaube selbst, daß du recht hast. Aber muß denn der Verkauf sofort sein?“

„Das kommt ganz auf die Gelegenheit an“, erklärte Dr. Geron. „Ich habe zur Zeit einen solventen Käufer an der Hand, die Mexican-Dil-Company, mit deren Besitzer, Mr. Krieg, ich bereits verhandelt habe. Mr. Krieg ist ein tüchtiger Kerl, der weiß, was er will. Er ist bereit, unser Unternehmen zu erwerben, falls wir innerhalb 24 Stunden unsere Zustimmung geben. Er hat nämlich noch eine andere Firma an der Hand, die ihm zu günstigen Bedingungen angeboten worden ist. Er muß sich schnell entscheiden, und aus diesem Grunde muß er unsere umgehende Zu-

stimmung haben, da ihm sonst das andere Geschäft durch die Lappen gehen könnte. Man hat mir schon einen Vertrag vorgelegt, der für uns äußerst günstig ist. Es fehlt nur noch deine Unterschrift. Ich will ihn eben holen. Du kannst ihn dann selbst durchlesen und dich von seiner Güte überzeugen.“

Dr. Geron verließ für einen Augenblick die Terrasse und kam mit einem Schriftstück zurück, daß er Janet überreichte.

„Sieh selbst, welch günstiges Angebot man uns gemacht hat!“ sagte er. „Wir werden niemals mehr eine solche Gelegenheit bekommen.“

Janet las den Vertrag in Ruhe durch. „Paul hat recht“, sagte sie, als sie zu Ende war, „das Angebot ist wirklich günstig für uns soweit ich es beurteilen kann. Zweidrittel des Kaufpreises sind bei Vertragsabschluß, der Rest nach sechs Monaten zu zahlen.“

„Gut, Paul, ich bin einverstanden“, sagte Janet. „Ich glaube auch, es ist so am besten für uns. Du hast schon unterschrieben. Ich werde meine Unterschrift geben!“

Sie entnahm ihrer Handtasche einen silbernen Füllfederhalter und setzte mit großen, eleganten Buchstaben ihren Namen unter den Vertrag.

Die Testamentseröffnung war bereits heute morgen“, erklärte Dr. Geron. „Ich hatte sie wegen des günstigen Angebotes beschleunigen müssen. Wir beide sind von Onkel Georg zu Erben eingelegt. Ich ließ mir sofort einen Erbstein ausstellen, sodas dem Verkauf nun nichts mehr im Wege steht.“

Er dankte dann seiner Cousine für das Vertrauen, das sie ihm entgegenbrachte.

„Das ist doch selbstverständlich, Paul“, wehrte Janet ab, „und schließlich sind unsere Interessen doch die gleichen.“

Und wiederum dachte sie mit Besorgung

daran, wie sehr sie ihm heute morgen unrecht getan hatte. Wie war dies nur möglich gewesen. Sie ärgerte sich jetzt darüber. Und wieder stieg ihr das Blut ins Gesicht, ohne daß sie es verhindern konnte. Und wie um Abbitte zu tun, sah sie ihren Vetter an und sagte, indem sie ihm die Hand reichte:

„Nicht wahr, Paul, wir beide halten und bleiben zusammen?“

Dr. Geron, der die Bewegung Janets falsch verstand, nahm ihre Hand in die feine und blickte tief in Janets Augen. „Janet, ich möchte auch noch etwas mit dir besprechen, was unsere Personen an sich anbetrifft.“

Janet sah ihren Vetter betroffen an, als sie gewahrte, welch tiefe Blässe sein Gesicht plötzlich befallen hatte. „Was ist dir, Paul?“ fragte sie erschrocken.

„Ich muß dir etwas gestehen, Janet, worüber ich seit zwei Jahren geschwiegen habe“, erwiderte der Arzt etwas verstört. „Als ich dich zum erstenmal sah, liebte ich dich so gleich und ich liebe dich heute noch. Janet, willst du meine Frau werden?“

Seine Stimme war leise und vor innerer Erregung heiser geworden. Die Sätze waren abgehackt und stoßweise aus seinem Mund gekommen. Nie hätte er geglaubt, daß es ihm so schwer werden würde, Janet seine Liebe zu gestehen. Erwartungsvoll blickte er sie an. Sein Herz kramte sich zusammen bei dem Gedanken, daß sein Geständnis nicht die erhoffte Wirkung haben könnte.

Janet fühlte, wie ihr das Blut zum Herzen schloß. Dr. Geron spürte, wie ihre Hand, die er immer noch umfaßt hielt, zitterte.

(Fortsetzung folgt!)



Reichsbund der Deutschen Beamten zur "rich-Eckart-Hütte" umgebaut worden und als Erholungsheim für verdiente Beamte Verwendung finden. Am Sonnabend fand die feierliche Einweihung des Heimes statt.

Das ehemalige Gützhäusl am Fuß des Brantkopf im Berchtesgadenen Land, in dem Dietrich am 1. April 1923 eine Zufluchtsstätte vor den Verfolgungen des Systems gefunden hatte, ist von Reichsbund der Deutschen Beamten zur „**Dieterich-Eckart-Stätte**“ umgebaut worden und als Erholungsheim für verdiente Beamte Verwendung finden. Am Sonnabend fand die feierliche Einweihung des Heimes statt.

# Turnen • Sport • Spiel

## Württembergs Auswahl Pokalfavorit?

Die Schwaben mit Bayern und Sachsen in der Vorrundengruppe — Eine Überraschung in Hindenburg: Ostmark ausgeschieden!

Überraschungen, wie sie nun einmal ein Pokal-Wettbewerb in sich hat, brachte nach der Vorrunde nun auch die Zwischenrunde um den Reichs- und Pokal der Gaumannschaften. Nachdem die vorjährigen Endspiel-Gegner Nordmark und Südwest schon im ersten Gang gestolpert waren, blieben diesmal Ostmark, Ostpreußen, Mitte und der Niederrhein auf der Strecke. Ja, da schüttelt man gewiss den Kopf, wenn man das Ausscheiden der Ostmarkvertreter liest. Aber es hat schon seine Richtigkeit. Es blieben weiter im Rennen Württemberg, Bayern, Schlesien und die Sachsen. Das Ostreich ist also unter sich geblieben. Am 19. Februar nehmen die genannten Gaue noch einmal eine letzte Sichtung vor — und dann sind die Endrunden-Teilnehmer ermittelt.

Ansprüche auf den Pokal macht Württemberg. Auswärtig gelang es, die sich am Sonntag in Halle ausgeschieden schlug. Bis 20 Minuten vor Schluss führte Mitte 4:2, klapperte aber im Endspurt völlig zusammen. Der 8:3 Sieg der Schwaben, die eine geschlossene Mannschaft stellten und so zu einer großen Leistung befähigt sind, belagert genug.

30.000 feierten Schlesien nach dem 4:1-Sieg über die Ostmark im Hindenburgstadion. Die Wiener hatten wohl nach ihrem Sieg beim Breslauer Turn- und Sportfest geglaubt, die Schlesier unterschätzen zu dürfen.

Obne Kampfnerv war der Niederrhein in dem wichtigen Kampf gegen Bayern in Bamberg. Mit den Nationalspielern Kupfer, Goldbrunner, Kibinger, Lechner, Fiederer und Streiffel lieferten die Bayern einen großen Kampf, wogegen die Niederrhein-Elf den letzten Einzug vermissen ließ. Das 3:1 (1:0) stellt den Bayern ein gutes Zeugnis aus.

### Schwaben spielten groß auf

Mitte — Württemberg 3:8 (2:2)

Einen wirklich seltenen Verlauf nahm das Zwischenrundenpiel in der Mitte-Deutschen Kampfbahn in Halle. So kam es auch zunächst, daß die Mitteldeutschen mit 2:1 und bis zur 60. Minute des dramatischen Kampfes mit 3:2 führten, dann waren aber die Schwaben nicht mehr zu halten. Für unerhört schnelles und auf kürzesten Kombinationsweg eingestelltes Spiel brachte sie stets vor das Mittel-Tor. Innerhalb von 21 Minuten schossen sie fünf Tore und siegten überlegen mit 8:3 (2:2). Auslageliegend für den zahlenmäßig etwas zu hohen Sieg der Württemberger war, daß die Mitte-Abwehr in dem temporeichen Spiel zum Schluss zusammenklappte.

### Kreß' Tor nicht in Gefahr

Sachsen — Ostpreußen 3:0 (2:0)

Nicht so sehr das Ergebnis wie der Spielver-

lauf bedeutete für die hoffnungsvollen Ostpreußen eine große Enttäuschung. Erst eine Minute vor Schluss kamen sie auf dem Leipziger VfB-Platz, der mit 18.000 Zuschauern einen

## Niederrhein von Bayern ausgeschaltet

Zu dem Bamberger Pokalspiel, das am Sonntag die Gaue Bayern und Niederrhein in der Zwischenrunde zusammenführte, waren 20.000 Zuschauer gekommen. Die Süddeutschen, die spielerisch besser aufkamen, gewannen verdient 3:1 (1:0) und wurden am Schluss des herrlichen Kampfes stürmisch gefeiert.

Die Bodenverhältnisse waren nicht die besten, als der Niederrhein nach dem Anstoß zu einigen Durchbrüchen ansetzte, die aber meist schon der Läuferreihe zum Opfer fielen. Die Bayern gestellten durch gutes Kombinationspiel und belagerten teilweise den Strafraum der Rheinländer beängstigend. Vor allem ist es Lechner, der die Angriffe vom rechten Flügel immer wieder vorträgt und seine ausgezeichnete Leistung erleidet auch dadurch keinen Abbruch, daß der Augsburger veräblichend von Bach gekloppt wurde. Derbin, der Bayern-Angriffsführer und der Fürtter Fiederer auf halblinks zeigten eine Ballbehandlung, die oft Beifall hervorrief. Es dauerte immerhin 25 Minuten bis die Bayern für ihre Überlegenheit auch zahlenmäßig den Lohn fanden. Aus einem Gebränge vor dem Niederrhein-Tor holte sich Derbin den Ball heraus und schob ihn für Bughos unhalbar zum 1:0 ein. Dieser Erfolgsfortschritt die Süddeutschen mächtig an und Bughos hatte verschiedentlich Gelegenheiten, sein großes Können unter Beweis zu stellen.

Das unerhört schnelle Tempo hielt auch nach der Pause an. Die technischen Feinheiten, die man vorher gesehen hatte, waren jetzt allerdings einem ausgebrochenen Kampfspiel gewichen. Verletzungen blieben nicht aus. In der 28. Minute hatte Wieders unerwartet Glück mit einem 30 m-Schuß, der dem Niederrhein den Ausgleich brachte. Aber schon Minuten später hatte Fiederer die alte Spanne wieder hergestellt und ein schönes Tor von Krumm erhöhte den verdienten Bayern-Sieg auf 3:1.

### Schlesiens Meisterkud gegen Ostmark

Die Wiener verlieren in Hindenburg 1:4 (1:2)

In der Zwischenrunde der Spiele um den Reichs- und Pokal gab es am Sonntag in der Adolf-Hitler-Kampfbahn in Hindenburg, wo Schlesien die Ostmark erwartete, eine Nielsen-Überraschung. 30.000 Zuschauer waren Zeugen eines herrlichen Kampfes, den die Wiener verdient mit 4:1 (2:1) verloren. Schlesien, das mit diesem Sieg den größten Erfolg seit Jahren buchen kann, hat für seinen ungeheuren Kampfsgeist und seinen ehrsüchtigen Einsatz einen schönen Lohn gefunden.

## Zwei Kanadier Siege in Garmisch

Die 3. Wintersportwoche im Beisein des Reichssportführers eröffnet — Zweimal siegten die unerreichten kanadischen Eishockey-Künstler

Die 3. Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen wurde am Samstag mit Eishockeyturnier und einem Eishockeykampf eröffnet. Die Junioren holten bereits am Vortag das Pflichtlaufen zum internationalen Junioreneishockeyturnier, die Entscheidung fiel dann am Abend vor dem Eishockeykampf. Sieger und Gewinner des Ehrenpreises des Staatsministers Wagner wurde der Wiener Ebi Rada mit Platzierter 5 und 312,5 P. vor Selmut May (Wiener) 10/301,3, Sabiet (Prag) 16/283,8 und Hofer (Schwabach) 19/279,6.

Höhepunkt der Abendveranstaltung bildete zweifellos der Eishockeykampf zwischen einer deutschen Auswahlmannschaft und den „Smoke Eaters“. Die Kanadier erwiesen sich klar überlegen und siegten mit 7:0 (1:0, 5:0, 1:0)-Toren. Erst im letzten Teil des Kampfes waren die Leistungen der deutschen Auswahl befriedigend, sonst aber fanden die deutschen Spieler keine richtige Einstellung zu den schnellen und wendigen Kanadiern. Cronie, Dame und Benoit schossen je zwei Tore und Kowczinatz war einmal erfolgreich. Trotz der sieben Treffer war Garmisch im Tor hervorragend, die Verteidigung und die beiden Stürmerreihen ließen aber manchen Wunsch offen.

Das Werdener Land lag am Sonntag im Schatten. Die Sonne war hinter den Wolken verschwunden. Im Olympia-Eisstadion harrten 10.000 Zuschauer des großen Eishockeykampfes zwischen Kanada und einer deutschen Auswahl. Die für die Weltmeisterschaften vom 3. bis 12. Februar spielenden kanadischen Vertreter erwie-

sen sich auch der deutschen Auswahl überlegen und siegten mit 7:2 (1:1, 2:1, 4:0). Die Deutschen, die zu Anfang erfolgreichen Widerstand entgegenzusetzen und auch in ihren Angriffen recht gefährlich waren, mußten jedoch im Schlussdrittel gegen die geschmeidigen und wendigen Kanadier unterliegen. Aus den immer wieder stark einsetzenden Angriffen der Kanadier heraus fielen die Tore, ohne daß sie bei vollem Einsatz der Deutschen zu verhindern waren. Unvergleichlich ist die Mannschaft, die stärkste kanadische Vertretung überhaupt, die je in Europa spielte. Hatte die deutsche Auswahl sich auch rasch aus der Umklammerung freigemacht, so konnte jedoch nicht verhindert werden, daß bereits in der 4. Minute Dame für Kanada einschob. Damit war das 100. Tor auf der Europareise gefallen. Durch schöne Angriffe bekamen die Kanadier reichlich Arbeit und in der 10. Minute hatte Rada unhalbar ausgeglitten. Unbeschreiblich war der Jubel der Zehntausende. Gleich zu Beginn des zweiten Spielabschnittes gelang Kowczinatz der zweite Treffer, aber nochmals wurde der Eifer der Deutschen durch den verdienten Ausgleich belohnt. Ein scharfer Schuß von Lang rutschte dem kanadischen Torwart Scobellaro zwischen den Beinen durch. Drei Minuten vor Ende des zweiten Drittels stürzte Hagist nach vorn und die Scheibe landete im Netz. Was aber dann die Kanadier im Schlussdrittel zeigten übertraf alles bisher Gesehene. Gegen dieses trittreiche Spiel gab es kein Abwehrmittel und Tore von Kowczinatz, Benoit, Morris und Cronie erbrachten den einwandfreien 7:2-Sieg der kanadischen Eishockeykünstler.

guten Besuch aufwies, zur ersten Ede. Nur einmal, in der 75. Minute, mußte Kreß im Tor der Sachsen nach einem Flachschuß des Mittelstürmers Seidel überhaupt ernstlich eingreifen — und das belagert alles. Die Sachsen lagen vor allem nach der Pause meist ständig vor dem Tor der Ostpreußen, kamen aber trotzdem nur zu drei Torerfolgen, weil außer Mittelstürmer Hanel vom VfB Barth, der übrigens alle Tore schob, auch der Sachsensturm vor dem generischen Tor wenig, gefallen konnte.

Die Wiener waren, da sie mit Terminalschwierigkeiten zu kämpfen hatten, nicht mit dem ursprünglichen Aufgebot nach Hindenburg gefahren. Immerhin hätte man der Ostmark mit den Nationalspielern Plaber, Schmaus, Mod, Hahne-mann, Stroh und Kemmer trotzdem einen glatten Sieg zutrauen dürfen. Schlesiens Gaumannschaft war sich ihrer Chance bewußt, ging mit größtem Einsatz an die große Aufgabe heran und hatte keinen Verleger in ihren Reihen zu verzeichnen. Sehr glücklich kämpfte in erster Linie die Abwehr mit der harten und entschlossenen Verteidigung Koppa und Kubus. Sehr gut auch die gesamte Angriffsreihe der Schlesier, die ungeheuer schnell jede Gelegenheiten wahrnahm, um die Ostmark-Abwehr vor schwierige Aufgaben zu stellen.

Nach offenem Feldspiel heißt es in der 25. Minute durch Schlesiens Mittelstürmer Pawliski 1:0. Der Linksaußen Keng erhöht in der 36. Minute auf 2:0. Drei Minuten später kann Stroh zwar ein Tor aufhaken, doch damit ist es auch getan. Nach dem Seitenwechsel sind die Schlesier nicht mehr zu halten. Von den Zuschauern begeistert angefeuert, überrennen sie die Ostmark völlig und in der 60. Minute ist es der Halblinke Schalke, der auf 3:1 erhöht. Noch nicht zwei Minuten später ist der schnelle Mittelstürmer Pawliski wieder durch und sein Bombenschuß stellt Plaber wiederum vor eine

## Sülz 07 führt; Schalke eingeholt

Ein Streifzug durch die deutschen Fußballgaue — Die „Meistermannschaften“ haben es sehr schwer

Da sich die Lage in den Gaue Ostpreußen und Pommern — hier siegte Viktoria Stolz gegen Preußen-Vorussia Stettin klar 3:1 — nicht geändert hat, wenden wir uns zunächst dem Gau Berlin zu, wo die Meisterschaft nach wie vor hart umkämpft ist. Blauweiß, der derzeitige Spitzenreiter gewann gegen den Berliner SV 92 2:1. Da jedoch mit dem gleichen Ergebnis auch Hertha BSC gegen Brandenburg AC 05 gewann, ist also der alte Abstand gewahrt geblieben. Recht lebhaft ging es in der Nordmark zu, wo die beiden führenden Mannschaften erfolgreich waren. Hamburgr SV schlug Hafenport Harburg 5:0. Schwerer hatte es der Tabellenführer Eintracht, der beim FC St. Pauli nur knapp 3:2 gewinnen konnte. Im Gau Niederrhein präsentierten sich der deutsche Meister Hannover 96 nach langer Zeit wieder in besserer Form, denn der gewöhnlich schlechte VfB wurde 5:1 geschlagen. Dagegen gab es in den anderen Treffen nur knappe Ergebnisse. VfB Donau, nach Punkten immer noch relativ am besten stehend, gewann gegen Arminia Hannover 3:2, Eintracht Braunschweig gegen den MSV Bielefeld sogar nur 1:0 und Werder Bremen bezwang den MSV Blumenthal 2:0.

### Schalke hat es sehr schwer

In diesem Jahre, wieder zur Meisterschaft zu kommen, denn der mit Spannung erwartete Großkampf gegen den VfL 48 Bochum kostete den Knaben wiederum einen wertvollen Punkt, da das Treffen torlos endete. Dabei hatte Schalke noch insofern Glück, als die mächtig angefeuert Gäste nicht zum Erfolge kamen, weil Klotz im Tor ein großartiges Spiel lieferte. Aber auch sein Gegenüber, Zlatarski, erwies sich als Hüter von Klasse, besonders in den Minuten, als die Überlegenheit der Schalke deutlich in Erscheinung trat. Schalke jedoch wohl kurz vor der Pause ein Tor, doch konnte der Treffer nicht anerkannt werden, weil Urban abseits stand. Westfalia Herne, selbst 2:0 über Arminia Marten siegreich, ist nun wieder punktgleich mit dem Meister. Arminia Bielefeld besiegte die SG Abbinghausen 2:0, während Borussia Dortmund und Mübe hatte, gegen den Tabellenletzten Höntröb zu einem knappen 4:3-Sieg zu kommen.

### Im Gau Niederrhein

gab es einige Stellungskämpfe. VfL Ben-rath konnte sich durch einen 1:0 Sieg über Westende Hamborn etwas nach vorne bringen. Beachtenswert ist das 0:0, das Duisburg 48/99 gegen den SSV Wuppertal erzielte. Der 2:0-Sieg von Rotweiss Essen gegen den Tabellenletzten Union Hamborn entspricht den Erwartungen.

## Roderich Menzel Hallenmeister

In der Endrunde enttäuschte Heinrich Sengel

Mit dem Männerturnier fiel am Sonntag die erste Entscheidung im dieswintertlichen Wettbewerb um die Internationale Hallentennis-Meisterschaften in Bremen. Die schöne Kampfbahn war bis auf den letzten Platz besetzt, als unsere Spitzenspieler Roderich Menzel und Heinrich Sengel den Endkampf im Einzel aufnahmen. Es gab aber eine böse Enttäuschung, denn Sengel besaß keinen Kampfnerv, er wagte nichts, dazu fiel er auf alle Tricks des Subleten deutschen herein, der den Berliner an das Netz lockte und ihn dann mit scharfen Seitenlinienbällen passierte. Immer wieder versing sich Sengel in dieser Falle und dann hatte er bald keine Lust mehr. Sengel stoppte das Tempo durch laßes und hohes Spiel immer wieder ab, war auf Vorhand reichlich schwach und wurde in drei Sätzen klar 6:4, 7:5, 6:4 geschlagen.

In einem dreitändigen Geächt wurde am Sonntagabend in der Bremer Halle die Doppelmeisterschaft der Männer entschieden. Es waren insgesamt 76 Spiele notwendig, ehe Roderich Menzel von Metara den Titel in Besitz nehmen konnten. Mit dem ungewöhnlichen Ergebnis von 8:6, 6:4, 6:8, 13:15, 6:4 wurden die Titelhalter Göpfert/Beuthner geschlagen.

Als nächste Entscheidung folgte das Frauen-doppel. Das amerikanisch-deutsche Paar Tril Wheeler-Tril. Samel zeigte gutes Zusammenspiel, was in erster Linie auslageliegend war für den 6:4, 6:3-Sieg über die Ungarinnen, die nicht hart genug spielten.

unlösbarer Aufgabe. In den letzten Minuten des fesselnden Kampfs drehen die Wiener zwar noch etwas auf, es gelingt ihnen aber nichts mehr, da die Schlesien-Abwehr auf der Hut ist.

### Im Gau Mittelrhein

hat die Lage eine weitere Klärung erfahren. Sülz 07 fertigte AS Neuenhof sicher 3:0 ab, während der VfL 99 Köln dem SV Benel 0:2 unterlag. Sehr trübsalig ist die Lage für den Mülbheimer SV geworden, der im Lokalderby dem VfR Köln unterlag, während Troisdorf an die zweite Stelle der Tabelle rückte, nachdem Rheuania Wirzelen nach spannendem Kampf 5:4 ausgeschaltet wurde.

Im Gau Südwest leidet der FSV Frankfurt noch immer unter den Nachwehen des Pokalendspiels. Gegen den Tabellenletzten FV Saarbrücken konnte er nur 2:2 unentschieden spielen.

### VfR Mannheim kaum noch zu holen.

Das ist das Ergebnis des letzten Spieles, denn der Gaumeister schlug seinen nächsten Verfolger, den Freiburger FC, knapp aber sicher und da der SV Waldhof dem Karlsruher FC 1:3 unterlag, ist der Vorprung des Meisters recht eindeutig geworden.

In Bayern leistet sich der 1. FC Nürnberg eine Niederlage nach der anderen. Die beiden führenden Mannschaften Schweinfurt und München 1860 dürfen sich bei der BSG Neuweber für die wertvollen Schrittmacherdienste bedanken, denn sie bezwang den stolzen Club 1:0.

In der Ostmark gab es zwei wichtige Entscheidungsspiele. Tabellenführer Wader präsentierten sich wiederum in glänzender Form. Bei der Doppelveranstaltung in Malsbina schlug er die starke Elf der Wiener 6:3 und liegt damit bereits fünf Punkte vor der nur noch praktisch für die Meisterschaft mit in Frage kommenden Admira.

### „Club“ abermals geschlagen

Der 1. FC Nürnberg muß infolge eigener Terminnot an diesem Wochenende zwei Meisterschaftskämpfe innerhalb von 24 Stunden austragen. Am Samstag traf er vor 8000 Zuschauern auf den jungen Ortsrivalen BSG Neuweber Nürnberg, der — wie schon im Hinspiel — mit 1:0 knapp siegreich blieb. Der „Club“ hatte wieder Adol, Carolin und Friedel zur Verfügung, spielte aber im Angriff reichlich harmlos.

### Handball im Westen

#### Gau Mittelrhein:

Mülheimer SV — Turnerkreis Rippes 6:2  
VfB Aachen — HSV Badlembach 5:2  
TV Burscheid — TV Obermendig 7:1

#### Westfalen:

Einigkeit Bielefeld — MSV Münster 5:4

# Brühl und Umgebung

Brühl, 23. Januar 1939.

## Jahreshauptversammlung des Brühler Schützenvereins

Am Abend des 425. Stiftungsfestes, am Tage des hl. Sebastianus, hielt der Brühler St. Sebastianus-Schützenverein wie alljährlich seine Jahreshauptversammlung im Stammlokal Thiesien, die recht gut besucht war. Vereinsführer Adolf Krause eröffnete die 425. Jahreshauptversammlung mit einer Würdigung der Geschichte der Gesellschaft. Er erwähnte alle Kameraden, dieser großen Tradition stets treu zu bleiben, und als gute deutsche Schützen jeder seinen Mann für Deutschland zu stehen.

Schriftführer Willi Bertram legte dann den Jahresbericht für das abgelaufene 424. Jahr des Vereins vor. Dieser war sehr eingehend und ausgezeichnet, aber immer wieder zog sich durch den Jahresbericht die Sorge um die Erhaltung eines Schießstandes, die vielen und erheblichen Anstrengungen des Vorstandes um einen geeigneten Platz für den Schießstand, die leider stets vergeblich waren, bis es dann doch endlich zum Jahreschluss gelang, den heutigen Platz zu bekommen, auf dem nun im 425. Jahre des Vereins eine eigene Schießplatzanlage erbaut werden kann.

Kassenvorstand Pfingstmann gab einen Bericht der Kassenvorfälle von dem man sagen darf, daß er recht zufriedenstellend war.

Vereinsführer Krause nahm dann die Ehrung von zahlreichen Kameraden vor, die dem Verein seit dem letzten Jubiläum, dem 400. im Jahre 1914, also 25 Jahre lang ange-

hören. Das sind die Kameraden Ph. Hartmann, Peter Moritz, Josef Blich, Anton Thönißen, Ludwig Weigold, Johann Neuenhof, Peter Becker, Peter Breuer, Adolf Draht, Franz Kluth, Mathias Krämer, Theo Reusch, Theod. Ruchefeld, Heinrich Zimmermann und Klemmer.

Bei der Neuwahl des Vereinsführers wurde Adolf Krause, der seit fünf Jahren die Geschicke des Vereins in denkbar bester Weise geleitet hat, wiedergewählt. Es gab für die Schützen keinerlei Zweifel, er ist der beste Vereinsleiter! Er berief dann auch seine bewährten Vorstandsmitglieder wieder.

Längerer Raum nahm die Besprechung des 425. Jubiläum an, das man am 1., 2. und 3. Juli feiern wird. Dieses Jubiläum soll, entsprechend dem Alter und Ansehen des Vereins, als auch im Interesse der Stadt Brühl zu einem großen Heimatfest gestaltet werden, für das die nötigen Vorarbeiten bereits jetzt eingeleitet werden. Darüber werden wir Einzelheiten zu gegebener Zeit noch mitteilen.

Nach Erledigung verschiedener geschäftlicher Dinge schloß der Vereinsleiter die Jahreshauptversammlung mit einem Gruß an den Führer. Anschließend fand man sich beim Kameraden Rösch zu dem alljährlich gebrachten Gemeinsschmaus ein, das nicht nur eine Stärkung des Körpers, sondern auch der Kameradschaft brachte.

## Dirigenten-Jubiläum

### des Chordirigenten Jakob Eschweiler Köln-Kalk.

Ein Sohn unserer Stadt, Jakob Eschweiler, der bereits seit 25 Jahren den Kirchenchor St. Josef in Köln-Kalk leitet, wurde am 15. d. M. in überaus feierlicher Weise geehrt. Die Tagespresse berichtete darüber, wie folgt:

Am Sonntag feierte Kalk seinen größten und namhaftesten Tonkünstler, Jakob Eschweiler, 25 Jahre, der so oft gefeiert und doch so bescheidene Künstler in der Pfarre St. Josef in Köln-Kalk als Organist und Chordirigent. Weit über die Grenzen des Rheinlandes ist sein Ruhm gedrungen und viele Künstler namhafter Kunstwerke feierten ihn als einen der besten seines Kunstgebietes. Schrieb doch Prof. Franke, der sein Studium beim Kölner Konservatorium leitete, daß Eschweiler einer der besten Orgelspieler unserer Zeit sei, ein anerkannter Meister seines Instrumentes von erstaunlicher Vollkommenheit seiner Fertigkeiten in Behandlung der Orgel, wie auch seiner Vortragskunst. Ein Musiker von gründlicher Einsicht in das Wesen und die Elemente des Klanges. Solchen Worten aus berühmtem Munde, denen sich im Laufe der Zeit sehr viele

vorzügliche Kritiken anreihen, braucht wohl kaum etwas hinzugefügt zu werden. Sei es auf dem Gebiete der Kirchenmusik, sei es weltliche Kunst, immer wurde er als gottbegnadeter Künstler gefeiert. Auch als Chordirigent leistet Herr Eschweiler Hervorragendes. Seit 25 Jahren ruht die Verantwortung für die Leistungen dem gemischten Kirchenchores St. Josef auf seinen Schultern, und wenn bei festlichen Gelegenheiten die große Josefskirche die Zuhörer oft kaum zu lassen vermochte, so ist dies ein bezeugtes Zeugnis dafür, daß der Dirigent seine Aufgabe ernst genommen, und sie vorzüglich zu meistern vermochte. Während war es zu sehen, wie an seinem Jubeltage seine Sängerin liebend und dankend ihn umgab, wie namentlich die Ringtonen des 75 Mitglieder zählenden Vereins sich zu ihm drängten, daß er sich ihrer kaum zu erwehren wußte. Von der Kunst feierte Pfarrer Rierlötten in seiner bekannt bereiten Weise seinen Schützling und konnte an diesem Tage kaum genug Worte des Lobes und Dankes für Jakob Eschweiler finden. Möge es dem Künstler vergönnt sein noch viele Jahre zu wirken.

## Woran sterben die meisten Brühler?

Die Erhebungen über die Todesursachen sind

Nicht nur die Hochzeiten und Geburten werden von dem Standesbeamten genau ermittelt und registriert, auch die Todesfälle werden verbucht. Bei den Todesfällen muß aber noch ein weiterer Vermerk angeführt werden, da hier die Zahl der Todesfälle allein nicht genügt.

Der Arzt, der Hygieniker und nicht zuletzt die Gesundheitsbehörde müssen wissen, woran die Menschen sterben.

Es ist bekanntlich gebräuchlich, daß in jedem Todesfall der Arzt den Totenschein ausstellen muß, der einen Vermerk über die Ursache des Todes enthält. An Hand dieser Todesursache kann ermittelt werden, ob beispielsweise die anstehenden Krankheiten gegenüber früheren Jahren zurückgegangen sind, oder ob die Krebskrankheit weiterhin stark vertreten ist. Die von der Gesundheitsbehörde aufgestellten Jahresergebnisse geben Aufschluß über die Ausbreitung oder über den Rückgang der Tuberkulose.

Eine große Zahl von Todesfällen infolge Altersschwäche ist immerhin ein gutes Zeichen dafür, daß unsere Stadt als eine „gesunde Stadt“ gelten kann.

Die Angaben über die Todesursache der Bevölkerung, die vom Reichsgesundheitsamt in vierteljährlichen Erhebungen veröffentlicht werden, geben somit in jeder Hinsicht Aufschluß über die Art der Krankheit an der unsere Einwohner sterben. Die Erhebung des Reichsgesundheitsamtes verzeichnet 33 verschiedene Todesursachen, von denen wir nachstehend die am

wichtig für eine sinnvolle Gesundheitspolitik.

meisten verzeichneten Todesursachen anführen wollen.

Die letzte amtliche Erhebung der Todesursachen in den rund 375 deutschen Gemeinden mit über 15 000 Einwohnern (ohne Österreich) hat ergeben, daß innerhalb eines Jahres die meisten Einwohner dieser Gemeinden an Herzkrankheiten und Krebs starben.

In weitem Abstand folgen dann verhältnismäßig dicht aufeinanderfolgend Gehirnschlag, Lungenerkrankung, Altersschwäche und Tuberkulose. Hiermit sind die wichtigsten Todesursachen aufgezählt, da die übrigen Ursachen, die zum Tode führten, weit hinter diesen sechs Todesursachen zurückbleiben.

Nach der letzten amtlichen Zählung des Reichsgesundheitsamtes starben im Verlauf des Erhebungsjahres von den rund 800 Toten an: Tuberkulose 64, Gehirnschlag 53, Lungenerkrankung 73, Krebs 96, Herzkrankheit 73, Altersschwäche 57. An Hand dieser sechs „Haupt-Todesursachen“ können wir also feststellen, woran die meisten Einwohner unserer Stadt sterben. In gesundheitspolitischer Hinsicht sind diese vorstehenden Zahlen äußerst aufschlußreich.

Wir leben länger als früher!

und wir haben uns daran gewöhnt und halten es für selbstverständlich, daß die Zahl der Todesfälle im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung immer weiter zurückgeht. Die Menschen werden heute dank der ärztlichen Kunst und nicht zuletzt infolge einer verbesserten Lebens-

weise erheblich älter als früher. Im Vergleich zum Mittelalter, wo der Durchschnittsmensch nur 30 Jahre alt wurde, leben wir heute fast doppelt solange. Dabei ist die Feststellung inter-

essant, daß von tausend Menschen nur etwa hundert an Altersschwäche starben, während die übrigen Volksgenossen infolge einer Krankheit starben.

## Briefe weisen den Berufsweg

WM. Liebes deutsches Mädel! Nun bist Du mit Deiner Freundin schon einige Zeit aus dem Landjahr zurück. Es war eine schöne Zeit für Euch. Ihr seid herangewachsen aus der Stadt in eine Euch völlig ungewohnte Umgebung. Die Kameradschaft mit den anderen Mädeln all die Monate hindurch war für Euch etwas Wertvolles und Schönes. Ihr habt auch noch viel im Anschluß an Eure Schulzeit gelernt, und die Verbesserungen sind auch nicht zu kurz gekommen. Aber ganz besonders schön waren doch die Stunden, in denen Ihr in der Landwirtschaft helfen konntet. Da wart Ihr beide ganz zu Hause, und als Ihr Euch einmal von Euren Vorfahren erzählt, wurde es plötzlich ganz klar, woher Ihr die besondere Lust und Liebe zum Lande hattet: bei Deiner Freundin waren die Urgroßeltern von Vater und Mutter Bauern gewesen, bei Dir war erst der Großvater in die Stadt abgewandert. Je länger Ihr dann im Landjahr wart, umso selbstverständlicher wurde es, daß Ihr Euch Euren väterlichen Beruf auf dem Lande suchen würdet. Jetzt seid Ihr wieder im Elternhaus, und da auch die Eltern einverstanden sind, daß Ihr aufs Land geht, wird für Euch die Frage immer dringlicher, wie Ihr am besten zu einem Beruf auf dem Lande kommt. Ich will Euch die Antwort geben:

Der Reichsnährstand hat als Grundlehre für alle ländlich-hauswirtschaftlichen Berufe die ländliche Hausarbeitslehre geschaffen. Sie ist besonders für die Mädel von 14 bis 16 Jahren gedacht. Auf diese Lehre wird nun Euer Landjahr angerechnet, ebenso werden Landhilfe, WM-Landdienst und das hauswirtschaftliche Jahr auf dem Lande angerechnet. In dieser ländlichen Hausarbeitslehre werdet Ihr auf Lehrvertrag bei einer als Lehrfrau anerkannten ländlichen Hausfrau gegen Lohn, der etwa 10—12 Mark monatlich beträgt, eingestellt. Ihr gebt ganz zur Familie und arbeitet überall mit der Lehrfrau zu-

sammen. Und wenn Ihr nun in dem einen Jahr das Arbeiten richtig gelernt habt, für dessen Nachweis demnächst auch die Prüfung als Hausarbeitsgehilfin vorgesehen wird, dann müßt Ihr mit 16 Jahren die zweijährige ländliche Hauswirtschaftslehre auf Lehrvertrag an, in der Ihr das Wirtschaften erlernt. Das heißt, daß Ihr die Zusammenhänge von Hauswirtschaft und Außenbetrieb verstehen lernt, daß Ihr nach neuesten Grundsätzen lachen könnt, daß Ihr sorgfältig und planmäßig alles, was aus den Außenbetrieben ins Haus kommt, was z. B. aus dem Garten geerntet wird, in der Hauswirtschaft verwertet, daß Ihr nichts unversenkt laßt u. a. mehr. Ihr lernt außer der Arbeit auf den verschiedenen Gebieten der Hauswirtschaft, wie Kochen, Einmachen, Ein-schlachten, Wäschebehandlung, Nadelarbeit, Seesarbeit usw., auch alle Außengebiete, die zur ländlichen Hauswirtschaft gehören, gründlich kennen, wie Gartenarbeit, Geflügelzucht, Milchwirtschaft, Kälberaufzucht und Schweinehaltung. Diese zweijährige Hauswirtschaftslehre schließt mit der ländlichen Hauswirtschaftsprüfung vor der zuständigen Landesbauernschaft, nach deren Bestehen Ihr geprüfte ländliche Hauswirtschaftsgehilfinen seid, die auf dem Lande dringend gebraucht werden. Später steht Euch der Beruf der geprüften ländlichen Wirtschaftlerin offen, von der auf Grund ihrer als Gehilfin abgeleiteten mehrjährigen Praxis und des pflichtmäßigen Besuches einer ländlich-hauswirtschaftlichen Fachschule besondere Kenntnisse und Fähigkeiten erwartet werden und die in verantwortungsvollen und selbständigen Stellungen befriedigende Arbeit finden kann.

Die ländlichen Hausarbeitslehrstellen weisen Arbeitsamt und zuständige Kreisbauernschaft nach, die Lehrstellen für die ländliche Hauswirtschaftslehre werden durch die entsprechenden Landesbauernschaften vermittelt.

R. S.

## Tierfreunde gesucht!

Lustiges Rätselraten im Schulfunk.

Bei der 4. WSW-Reichsstraßenfestsammlung im Februar werden vier Abzeichen verkauft. Die kleinen Tiere aus Wald und Flur, Haustiere und ein großer Dickhäuter aus dem Zoo schauen mit ihren leuchtenden „Halbbedecktaugen“ die kleinen und großen Leute bittend an, denn sie suchen Tierfreunde! Sie wollen helfen und gehen mit denen, die ein Herz für Tiere haben, gegen den kleinen Kaufpreis von 20 Pf. mit nach Hause. Sie werden sich auch ganz anständig benehmen und recht viel Freude ihrem Besitzer machen, aber noch mehr Freude denen, die das WSW betreuen.

Kinder sind große Tierfreunde und raten auch gern. In der lustigen Rätselrunde am 23. Januar d. J. stellen sich die Tiere vor. Sie erzählen von ihrem Leben. Man kann sie auch an ihrer Stimme erkennen. Ihre Namen und ihre Werbegarben sollen die kleinen Hörer in den Schulen raten. Wer richtig geraten hat, kann mit seiner Lösung, die er an den Reichsfunk Köln (Schulfunk) einschickt, einen schönen Preis, Bilder oder Bücher vom WSW verdienen. Auf zum lustigen Rätselraten im Schulfunk am 23. Januar 1939, vormittags 10 Uhr.

## Selbst Unfälle verhüten — Leichtsinns raubt Menschen

Gut gemeinte Hilfe.

WM. Als ein Unternehmer sah, daß ein Gefolgschaftsmitglied einen Riemen auf eine noch rasch laufende Leerschleife auflegen wollte, befürchtete er das Eintreten eines Unfalls. Er versuchte dies zu verhindern, indem er die im Auslauf begriffene Scheibe mit dem Fuß abbremsen wollte. Dieser wurde jedoch mitgenommen und zwischen diese Scheibe und der darüber liegenden Spannrolle eingeklemmt. Obwohl die Scheibe dadurch sofort zum Stillstand kam, trug er einen komplizierten Mittelfußbruch davon.

Tob durch die Kreissägen.

Ein Maschinenarbeiter schnitt von einem frischen Buchenriegel an einer Kreissäge 10 cm breite Bretter ab. Eines der abgehackten Bretter wurde vom Sägeblatt erfaßt und gegen den Unterleib des Sägers geschleudert. Das Brett prallte etwas zurück und kam ein zweites Mal auf das Sägeblatt zu liegen. Durch den Anprall des Brettes überschlug sich der Verletzte zweimal nach rückwärts, so daß das nochmalig zurückgeschleuderte Brett durch seine Beine an die Wand hinflog. Die schweren Verletzungen in der Bauchhöhle führten in 5 Tagen zum Tode.

Von der Stichtlampe erfaßt.

In einer Kesselanlage stellte sich ein Hilfsheizer unvorschriftsmäßig und unvorsichtig so vor die Reinigungsgüter der Enteisungsschleuse, daß er beim plötzlichen Heraustrreten einer Stichtlampe starke Verbrennungen am ganzen Körper erlitt, an deren Folgen er starb. Durch geeignete Anordnung der Kontrollöffnungen wurde die Unfallursache beseitigt.

Hände fort von den Maschinen.

Entgegen der Anweisung trotz ein Arbeiter zwischen laufende Maschinenantriebe, um mit Handarbeit Reinigungsarbeiten, statt mit Wasserstrahl und Besen auszuführen. Dabei wurde seine Kleidung von Wellen erfaßt. Er erlitt Verletzungen am Hals und an den Armen.

Die Haare von der Welle erfaßt.

Beim Arbeiten an eine Ladiemaschine entfiel einer Arbeiterin ein Schrauben Schlüssel. Bei dem Versuch, ihn unter der Maschine, die dabei abgestellt war, wieder hervorzuholen, rutschte sie aus und geriet in eine laufende Welle, die zum Antrieb einer anderen Maschine gehörte. Hierbei wurde ihr ein großer Teil des Haares mit der Kopfhaut abgerissen. Langer Krankenhausaufenthalt und teilweise Erwerbsunfähigkeit waren die Folgen.

Sport

Meisterschaftsspiel.

Verrentath — Brühler Sp. 1:0.

Was wir befürchteten, ist eingetroffen. Die Brühler konnten den Heimieg nicht wiederholen und mußten sich mit dem knappen Resultat geschlagen bekennen. Daß die Gastgeber zu Hause eine stärkere Elf stellen würden, als in Brühl, lag klar auf der Hand, denn in den auswärtigen Spielen können sie nie, wegen der Arbeitsverhältnisse der einzelnen Spieler so stark antreten, was auf ihrem Gelände meistens wohl der Fall ist. Brühl braucht deswegen aber den Kopf nicht hängen zu lassen — der Weg bis zum Meistertitel ist noch lang.

## Technisierung der Landwirtschaft

Einsatz von Schlepper und Kraftwagen.

### Gedanken zur „Grünen Woche 1939“

Das Ergebnis des letzten Reichsbauerntages in Goslar Ende November 1938 war dahin zusammenzufassen, daß alle technischen Voraussetzungen zwecks einer weiteren ernährungs- wirtschaftlichen Leistungssteigerung einzuführen sind. Die Leistungssteigerung der Landwirtschaft ist jetzt so groß geworden, daß die bisherigen Methoden ihres weiteren Ausbaues weitgehend erschöpft sind und daß die Mobilisierung der vorhandenen Produktionsreserven nur durch neue Methoden möglich ist. Diese neue Methode ist der großzügige Einsatz der Technik in der Landwirtschaft. Staatssekretär Bode berichtete kürzlich auf dem Reichsbauerntag, daß es erstaunlich sei, was die Landwirtschaft auf dem Gebiet des vermehrten Maschineneinsatzes in den zwei Jahren geleistet habe. Der Absatz an Landmaschinen stieg von 138 Mill. RM. im Jahre 1932 auf 460 Mill. RM. im Jahre 1938. Er hob aber bei diesen Zahlen deutlich hervor, daß wir erst am Anfang der Entwicklung und Verwendung der motorischen Kraft in der Landwirtschaft ständen.

Gerade das Arbeitsgebiet der Landwirtschaft hat die Technik im Vergleich zu anderen Wirtschaftszweigen noch sehr vernachlässigt. Es besteht kein Zweifel, daß der Städter heute in viel größerem Maße an den Errungenschaften der Technik teilhat als der Landbewohner. Die landwirtschaftliche technische Rationalisierungsarbeit soll neben der Ertragssteigerung des deutschen Bodens vor allem auch eine Hebung der Lebenshaltung für alle in der deutschen Landwirtschaft Tätigen bewirken. Damit sollen der Landbevölkerung verbesserte Lebensbedingungen gegeben werden. Nachdem die Hofarbeit in der Landwirtschaft schon mehr oder minder mechanisiert ist, stehen wir jetzt in der nächsten Entwicklungsstufe, welche die Mechanisierung der Ackerarbeit mit sich bringt. Eine wichtige Zukunftsaufgabe ist die Rationalisierung der Arbeit in Haus und Stall, die von den Landfrauen verrichtet wird.

Wenn bis vor wenigen Jahren die Neigung, sich technischer Hilfsmittel zu bedienen, bei dem Bauer noch sehr gering war, nicht zuletzt auch infolge des wirtschaftlichen Niederganges der deutschen Landwirtschaft in den Krisen Jahren, so ist heute der Landmann von einer etwaigen feindseligen Einstellung zur Maschine weit entfernt. Er weiß selbst wie wertvoll für seine Arbeit Geräte, Maschinen, Motoren und Kraftwagen sein können.

Im Vordergrund der Technisierung steht die Erparnis an menschlichen Arbeitskräften und an Zugkräften. Während z. B. zwei Pferde beim Pflügen etwa 1/2 ha je Tag bearbeiten, erreicht der Kleinschlepper 1 bis 1 1/2 ha, beim Schalen bringen es die Pferde auf 1,5 bis 1,7 ha, der Kleinschlepper aber auf 3 ha, beim Graben steht eine Leistung von 2,5 einer solchen von 5 bis 5,5 ha gegenüber. Die Erparnisse sind noch größer, wenn man leistungsfähigere Schlepper einsetzt; ein solcher etwa 35 PS erreicht 5 bis 6 Gespanne beim Pflügen, er ermöglicht aber auch die Einsparung von 4 bis 5 Leuten. Noch wichtiger als in der Bestellung ist die Erparnis in der Ernte. Beim Mähen und Binden des Getreides können ein Mann und zwei Frauen täglich etwa 3/4 ha schaffen. Ein Binder, zu dessen Bedienung ein Mann und zwei bis drei Pferde erforderlich sind, bringt es dagegen auf 4 bis 5 ha. Zum Mähen, Binden und Aufstellen von Getreide werden je Hektar 30 bis 35

Arbeitsstunden gebraucht, dagegen genügen bei Anwendung des Bindemähers 6 bis 7 Arbeitsstunden und 7 Pferdebesten. Weiterhin ergab sich, daß die Verluste an Körnern bei der Handernte etwa 5 bis 6 vH betragen, bei der Ernte mit dem Bindemäher nur 2 bis 3 vH. Durch Anwendung der Erntemaschinen können etwa 2,5 Mill. dt Körnerverluste auf dem Acker vermieden werden. In der Neuerte kann ein Arbeiter täglich etwa einen halben Hektar Weizen bewältigen. Diese Fläche erhöht sich beim Einsatz des Grasmähers und zweier Pferde auf 3 bis 3 1/2 ha. Bei der Verwendung eines Schleppers mit Grasmähbalken wird das Dreifache, nämlich 8 bis 9 ha geschafft. Der Zapfwellenbinder am Schlepper gibt dem Bauern die Möglichkeit, eine 10 bis 20mal so große Fläche zu ernten, als mit der Hand. Aus diesen wenigen Zahlenangaben geht mit allzu deutlich hervor, was der Maschineneinsatz gerade für den Kleinbetrieb bedeutet.

Der Reichsnährstand bezeichnete auf der „Grünen Woche 1937“ den Einsatz von weiteren 600.000 Pferden in der Landwirtschaft durch luftbereifte Kleinschlepper als notwendig, nachdem bereits die Motorisierung im deutschen Pferdebestand in den letzten 10 Jahren eine Minderung um rd. 600.000 Pferde bewirkte und zwar überwiegend bei den nichtlandwirtschaftlichen Pferdehaltern. Hiermit ist eine große Erparnis an Futtermitteln verbunden. Neben der Arbeitserparnis, neben der Arbeitserleichterung und neben der Steigerung der Erträge macht der Kleinschlepper, wenn er überall da eingesetzt wird, wo er notwendig ist, eine Fläche von 600.000 ha für die menschliche Ernährung frei.

Allerdings ist der Schlepperbetrieb in der Landwirtschaft, der im Gegensatz zu den Landmaschinen nicht nur wenige Wochen im Jahre vor sich geht, sondern zu jeder Zeit im Jahre, an gewisse Voraussetzungen gebunden. Der Luftreifen am Schlepper macht diesen sowohl auf den Acker als auch auf allen Straßen einsetzbar, so daß der Schlepper als Energiequelle ebenso wie dem — groß, heute auch dem Kleinbäuerlichen Betrieb zur Verfügung steht. Wir stehen in dieser letzten Phase der Entwicklung erst am Anfang. Die Landmaschinenindustrie hat sich darauf einzustellen, daß viele ihrer Geräte und Maschinen so ausgestaltet werden, daß sie zusammen mit dem Schlepper, mit dem sie auf dem Felde arbeiten müssen, eine organische Einheit bilden, wie dies z. B. für den Zapfwellenbinder zutrifft. Darüber hinaus sind es aber in erster Linie die zum Teil schlechten ländlichen Straßenverhältnisse, die ein gewisses Hindernis für die von den zuständigen Reichsstellen gewünschte vermehrte Schleppereinsatzung sind.

Aber noch auf ein anderes wichtiges Problem muß hingewiesen werden, das ist der verstärkte Einsatz des Kraftwagens in der Landwirtschaft. Wenn es darauf ankommt, daß den landwirtschaftlichen Produkten insbesondere den leicht verderblichen Waren, wie Obst, Gemüse, Frischfleisch, Milch, Butter, Eiern eine schnelle Abzugsmöglichkeit geboten wird, so kommt hierbei bei der Überwindung der Ferne vom Erzeuger zum Verbraucher der Kraftwagen eine ausschlaggebende Rolle zu. Denn er ist unabhängig von jedem starren Fahrplan und vermag auch dort hinzukommen, wo keine Eisenbahnanschlussmöglichkeiten bestehen.

(Schluß folgt).

## Was macht Sebastian Bart im Kindergarten?

WM. „Herr Bart, heute kommt zu uns die Deutsche Arbeitsfront!“

Ebenso gut hätte man Herrn Bart fragen können, der Steuerbeamte käme oder der Gerichtsvollzieher. Der Erfolg wäre jedenfalls der gleiche gewesen. Warum? — Bei Sebastian Bart erweden außer guten Kunden und Geldbriefträgern alle Leute Argwohn. „Die schnüffeln nur herum und laden einem das Geld aus der Tasche!“ Basta!

Warum kommt denn nun die DAF? Der Betriebsobmann der Firma Bart & Sohn war so freundlich; uns das einmal auseinanderzusetzen.

Seit einigen Monaten ist der Anteil an weiblichen Arbeitsträgern bei Bart & Sohn immer größer geworden. Die Aufträge mehren sich und Arbeiter waren nicht mehr zu haben; also mußten die Frauen heranziehen. Und sie kommen auch sehr gern, denn sie können alle das Geld sehr gut gebrauchen. Nun haben sie nur eine Sorge: Was machen die Kinder, während wir arbeiten? — Betriebsobmann Lehmann sah ein, daß da irgend etwas geschehen müsse und so stellte er eben dieselbe Frage an seinen Chef.

„Was die Kinder machen sollen? Komische Frage! Wir haben früher Trapper und Indianer gespielt oder Räuber und Schutzmänner!“

Aber Herr Bart, es handelt sich doch vielsach um ganz kleine Kinder!

„Was ganz kleine Kinder machen sollen? Gewöhnlich machen ganz kleine Kinder gar nichts oder allenfalls in die Windeln!“

Lehmann sah ein, daß so nicht weiterzukommen war und daher machte er Vorschläge, stellte den Antrag, für die etwa 30 noch nicht schulpflichtigen Kinder der bei Bart & Sohn be-

schäftigten Frauen einen Kindergarten einzurichten.

Sebastian Bart sieht den Betriebsobmann Lehmann an, als wollte er sagen: „Du bist vollkommen verrückt!“ Aber er sagte gar nichts; denn er war einem Schlaganfall nahe. Und da er gar nichts sagte, so schlug ihm Lehmann vor, gelegentlich einmal diese Frage mit der DAF durchzusprechen.

Heute war nun also der Tag, wo die Männer von der DAF kommen sollten.

„Hoffentlich kommt Herr Dr. Ley gleich persönlich mit, damit er sich von euren albernen Kindergartenideen überzeugen kann! Den Brüdern will ich zeigen, was eine DAF ist!“

Die DAF kam. Zunächst fand eine gründliche Betriebsbesichtigung statt. Das dauerte zwei Stunden und Sebastian mußte seinen Groll aufbewahren; denn in den Maschinenfabriken konnte er doch nicht loslegen.

„So, meine Herren, nun wollen sie bitte in mein Büro kommen!“ Endlich war der Moment gekommen. Da warteten Jungen! — Aber Sebastian mußte warten, denn es kam alles ganz anders. Er mußte warten, weil einer der Männer eine kleine Rede halten wollte.

„Herr Bart“ sagte er, „es ist uns ein aufrichtiges Vergnügen, Ihnen sagen zu dürfen, daß Ihr Betrieb ausgezeichnet ist. Ich war jedenfalls überrascht, hier Einrichtungen zu finden, die ein tiefes soziales Verständnis der Betriebsführung erkennen lassen.“

Aber, meine Herren“, unterbrach Bart, „machen sie doch kein theatrales Theater! Das ist doch selbstverständlich! Gar keine Ursache...“

„Besonders interessieren uns die Erfahrungen, die Sie mit dem warmen Mittagessen im

Betrieb gemacht haben. Vielleicht können Sie uns darüber einmal etwas erzählen?“

„Aber selbstverständlich, meine Herren!“ Und nun redete sich Sebastian, der noch vor einer halben Stunde so grimmig war, in eine Begeisterung hinein, daß er überhaupt nicht aufhören wollte zu reden. Nun war er gerade so weit, die „übergezeichnete Idee von dem Kindergarten“ anzubringen. Doch bevor er anfangen konnte, unterbrach ihn einer der Männer. „Bei so viel Verständnis und Interesse für die soziale Betreuung Ihrer Gefolgschaft verwundert es uns gar nicht, daß Sie nun auch einen Betriebskindergarten einrichten wollen. Das ist zweifellos eine ausgezeichnete Idee. Ihr Verständnis vorausgesetzt werden wir die DAF verständigen, die kann Ihnen da besser raten als wir, wie man einen Kindergarten einrichtet.“

Bart schnappte nach Luft... „Aber das ist doch klar, meine Herren; selbstverständlich! Ich trage mich schon lange mit dem Gedanken herum! Ein Kindergarten ist das einzig Wahre! Jawoll!“

Lehmann freut sich, Bart wirft ihm einen schrägen Blick zu.

Sebastian strahlte. Der Kindergarten ist verwirklicht worden. Zwei Kindergärtnerinnen und eine Hortnerin betreuen in schönen Räumen, an die sich ein Garten mit Buddelplatz anschließt, die Kleinen, die an jedem Morgen von ihren Müttern hier abgegeben werden. Das muß man gesehen haben. Es ist gerade Mittagspause und ehe die Mütter in den großen Gemeinschaftsraum gehen, wo sie ihr warmes Mittagessen einnehmen, schauen sie alle schnell noch einmal zu ihren Kindern und freuen sich, wie schön diese versorgt werden. Sebastian Bart ist sogar noch einen Schritt weiter gegangen. Nach Schluß finden sich auch die Schulpflichtigen zum Mittagessen im Betriebskindergarten ein, und wenn nach Tisch die Kleinen schlafen müssen, haben die Großen ihre Schularbeiten unter Aufsicht zu erledigen.

Zu Sebastian's Ehre sei es hier noch gesagt: Es vergeht kaum ein Tag, an dem er nicht während der Mittagspause einmal hinübergeht in den Kindergarten, um „seine“ Kinder zu besuchen. Das ist dann immer ein großes Hallo, und wenn er ihnen — und das macht er sehr gern — etwas mitbringt, dann kommt er sich vor wie der Weihnachtsmann.

Nur eins paßt ihm nicht; wenn man ihn daran erinnert, daß einmal jemand von „übergezeichneten Kindergartenideen“ erzählt hat. — Je.



Ein kleines Opfer wird nur von jedem einzelnen gefordert. Ich erwarte aber, daß jeder einzelne sein Opfer nach seinem Können bestimmt, und daß der Reichtum hier mit alldem Beispiel vorangeht.

Adolf Hitler

Bei der Eröffnungsfeier des RWI 1938/39.

Verantw. für den Schrift- und Anzeigenteil Paul Becher in Brühl Verlag: Paul Becher in Brühl D 12 38. 1000. 8. St. in Brühlstr. 9. 4. 1939

## Bühnen der Hansestadt Köln.

Opernhaus

Montag Keine Aufführung.

Dienstag 20 bis gegen 22 1/2 Uhr Die Entführung aus dem Serail.

Schauspielhaus

Montag 20 bis gegen 23 Uhr Die Schladt der weißen Schiffe.

Dienstag 20—22 1/2 Uhr Für die Kaff.

## Adressbuch

### der Stadt Brühl

nebst Stadtplan

1. Teil Geschichte Brühl's - Behörden - Fernsprech - Teilnehmer Postcheck - Kontoinhaber - Vereine usw.

2. Teil Alphabetisches Verzeichnis der Einwohner von Groß-Brühl.

3. Teil Namen - Verzeichnis nach Stand, Geschäft und Gewerbe

4. Teil Einwohner - Verzeichnis der Stadt Brühl nach Straßen u. Hausnummern geordnet mit Angabe d. Hauseigentümer

Preis gebunden 5.— RM.

Vorrätig in der Geschäftsstelle der Brühler Zeitung

Buchdruckerei Peter Becher

Schloßstraße 23 Fernruf 2108

## Fräulein

für leichte Büroarbeit gesucht. Stenographie und Schreibmaschinenkenntnisse werden verlangt. Handschriftliche Bewerbungen mit Gehaltsanprüchen unter R 5173 an die Geschäftsstelle.

### 2 Zimmer

an ruhige Leute zu vermieten. Wo liegt die Geschäftsstelle 1670

### Möbliertes Zimmer

in vermieten. Langenackerstr. 4

### Herren Hausballaufstellung

zu verkaufen.

Radio mit Lautwerk, Herd mit Aufsatz, Schreibtisch, Staubsauger, Zweifelszimmer, 2 Doppelzimmer, 1 Küche

u. versch. Hausballgegenstände. Brühl, Kölnstraße 121.

### Dem rechten Mann

zum rechten Platz

und zum Aufstieg

verhilft die Kleinanzeige in der Heimatzeitung.

## Reichsfender Köln!

Dienstag, den 24. Januar

6.00 Morgensied  
6.05 Durchsprüche für den Bauer  
6.10 Antie-bucht! (Gustav Weisföhr)  
6.30 Freut euch des Lebens (Industrie-Schallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks).  
6.55 Morgensied — Morgenruf  
7.00 Wetter, Nachrichten  
7.10 Früh-Konzert (Industrie-Schallplatten)  
8.00 Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt  
8.10 Frauenturnen (Ellen Dorenbach)  
8.30 von München: Morgenmusik. Es spielen die Münchner Rundfunkorchester.  
9.30 „Ich suche eine perfekte Hausgebinde.“  
9.45 Nachrichten  
10.00 von Königsberg: Wenn das Spinnrad schnurrt und der Brummhörn summt. Ein Hörspiel von Dr. Willi Krampe.  
10.30 Kindergarten (Greifelt Welfe)  
11.00 Sendepause  
11.46 Die Abnen des Deutschen Volkes. Pflege des Sippengebanens in der Familie.  
11.45 Wetterbericht  
12.00 Musik am Mittag. Es spielt das Große Orchester des Reichsfenders Köln. Leitung: Josef Breuer, Wilhelm Reifelder (Tenor), Kurt Wessel (Sopran).  
1. Einfontisches Hörspiel zur Oper „Tiefland“. E. d'Albort. 2. Arie des Marico aus der Oper „Der Troubadour“. „Dah nur für mich dein Herz erbebt“. G. Verdi. 3. Arie aus der Oper „Manon Lescaut“. „Wo lebte wohl ein Wesen“. G. Puccini. 4. Arie aus der Oper „Manon Lescaut“. „Wo lebte wohl ein Wesen“. G. Puccini. 5. Arie aus der Oper „Manon Lescaut“. „Wo lebte wohl ein Wesen“. G. Puccini. 6. Arie aus der Oper „Manon Lescaut“. „Wo lebte wohl ein Wesen“. G. Puccini. 7. Ballade für Carl. G. Daffelmanns.

13.00 Nachrichten — Glückwünsche

13.15 Fortsetzung

8. Arie aus der Oper „Das Mädchen aus dem goldenen Westen“. „Lasset sie glauben“. G. Puccini. 9. Wolfer auf „Festivals“. R. Strauß. 10. Romanze. G. Puccini. 11. Selbstermächtigen. F. Schmetzer. 12. Meloben aus der Operette „Der Wetter aus Dingsda“. G. Künneke. 13. Die Jarin, Mazurka. L. Ganne. 14. Reitermarsch. F. Strauß.

14.00 Nachrichten

14.10 Meloben aus Köln am Rhein

15.00 Sendepause

16.00 von Wien: Musik am Nachmittag. Das Unterhaltungsschiff des Reichsfenders Wien. Leitung: Rudolf Behn.

darin 17.00—17.15 Der Erzähler. Aus einem Anekdotenbuch

18.00 Der schöpferische Mensch. Professor Richard Zuckerkandl: Friedrich der Große.

18.15 Musik von Schallplatten

18.30 Das Tägliche Brot. Von Bauern Art und Arbeit. Vom blühenden Flachs zum schimmernden Leinen. In der Glasstraße, in der Spinnerei, in der Weberei.

19.00 Spiegel des Lebens

19.10 Die WSB-Stunde

19.55 Und heute?

20.00 Nachrichten

20.10 Alles tanzt mit. Tanzabend für Jung und Alt. Mitwirkende: Eric Delgar (Tenor); Fern. Hagelstedt mit seinem Tanzorchester.

darin 21.00—21.15 Brillantenwerk, mit Karl Valentin und Liesel Karlstadt.

22.30 Nachrichten

22.15 Musik von Schallplatten

22.30—0.10 Aus Lieh u. Lang wird Sinfonie. (Eine Sendereihe in Verbindung mit der RSG „Musik durch Freuden“.)